



KATIE PAIN

HIS
WEAKNESS
IS HER
ATTRACTION

ZOEY & VINCENT

Texte: © Copyright by Katharina Günther (2020)
Umschlaggestaltung: © Copyright by Katharina Günther
Originalcoverfoto: Photo by [ian dooley](#) on [Unsplash](#)

katiepain@outlook.de

Alle Rechte vorbehalten!

Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung, sei es auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin gestattet.

Alle Personen sind frei erfunden. Mögliche Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig.

Internet:

www.katiepain.com

www.facebook.com/katiepain2

Instagram: [katie.pain](#)

YouTube: [Katie Pain](#)

Kapitel 1

Zoey

Nico liegt zwischen meinen Schenkeln und leckt mich. Das tut er immer, bevor er in mich eindringt. Er heuchelt sich damit vor, dass ich feucht bin. Dabei bin ich es nicht.

Er steckt seine Zunge in mein zu enges Loch und befeuchtet es mit seinem Speichel.

Seiner Meinung nach scheine ich jetzt »feucht« genug zu sein ... Er lehnt sich über mich und dringt sofort in meine noch nicht bereite Vagina ein.

Vagina spreche ich in meinen Gedanken niemals deutsch aus. *Vägaainaa* klingt viel schöner.

Es gelingt mir einfach nicht, beim Sex mit Nico bei der Sache zu bleiben. Mein Kopf beschäftigt sich lieber mit anderen Dingen.

Nicos Hände stützen sich links und rechts neben meinem Körper auf der Matratze ab. Den einzigen Körperkontakt den wir somit haben, ist der unserer Unterleiber.

Ich wünschte, er würde sich einfach mal auf mir ablegen und mich mit seinen Armen umschlingen; und während er in mich stößt, mit Leidenschaft küssen.

Nico kennt das Wort Romantik nicht. Seine Leidenschaft hat er in der Pornografie gelernt.

Jetzt fragst du dich sicherlich, warum ich überhaupt mit ihm zusammen bin ... zurecht.

Er ist mein erster Freund. Wir sind seit fünf Jahren ein Paar. Er hat mich entjungfert und ich rede mir ein, dass uns das miteinander verbindet. Ja, in mir ist eine hoffnungslose Romantikerin verloren gegangen.

Meine Eltern haben sich als Teenager kennengelernt und sind bis heute glücklich zusammen.

Es gab nie andere Partner in ihrem Leben. Und genau das wünsche ich mir auch! Daher muss es mit Nico klappen. Und

letztlich ist es ja nur der Sex, der mich nicht gänzlich befriedigt. Ansonsten läuft es ganz gut zwischen uns; ich kann mich nicht beschweren.

Mittlerweile habe ich gelernt, in meine eigene Fantasiewelt abzutauschen, wenn Nico mich nimmt.

Ich blende meinen eigenen Freund aus und ersetze ihn durch einen finsternen Vampir. Der schafft es jedes Mal, mich zum Höhepunkt zu bringen.

Seine großen Hände, mit den langen Fingern ... und deren spitze Nägel, die bedacht über meine erhitzte Haut fahren. Mhhh ... ich steh' drauf, wenn sie in meine Nippel zwicken und meinen Kitzler stimulieren.

Sein harter, mit Muskeln durchzogener Oberkörper presst sich auf meinen – Nico ist durchs Fußballspielen ebenfalls gut gebaut, daher kann ich mir realitätsnah vorstellen, wie sich so ein kräftiger, großer Vampirkörper anfühlen könnte.

Seine spitzen Zähne necken meinen Hals, während er seinen dicken eiskalten Schwanz in mein Inneres einführt und vollkommen ausfüllt. Ich werfe den Kopf in den Nacken, weil sich seine Stöße so dermaßen intensiv anfühlen! Er fährt mit seinen langen Fingern durch mein welliges, kurzes rotes Haar und sieht mir dabei tief in die Augen. Sein düsterer Blick funkelt vor Begierde.

Dann setzt er zum Kuss an und liebt mich, bis es mir kommt. Mein Kopfkino steuert aufs Finale zu. Doch es erreicht es nicht. Nico wird vor mir fertig.

Statt mit mir zu kuscheln, verschwindet er im Bad, um sich zu waschen.

Ich nutze die Zeit, um den Sex mit meinem heißen Vampir zu Ende zu bringen.

Meine Finger massieren meine Klitoris erst zärtlich, werden dann immer ungeduldiger.

In meiner Vorstellung wächst der Vampirschwanz; er wird immer breiter und breiter. Dehnt mich, sodass ich seine Penetration extremst spüre. Mein Körper spannt sich an. Scharfe Impulse durchfahren ihn. Ich verkneife mir einen Aufschrei, als meine

Muskeln sich anspannen und im nächsten Moment explosionsartig entspannen.

Mein Timing ist einmalig. Nico hat mich noch nie beim After-Masturbieren erwischt. Auch dieses Mal nicht.

Es würde gewiss sein Ego kränken. Auf der anderen Seite fragt er mich nie, ob ich überhaupt auf meine Kosten gekommen bin. Er geht einfach davon aus, dass es so ist.

»Liebling, mach dich bitte frisch. Wir müssen in einer Stunde abfahrbereit sein.« Er rubbelt sich die kurzen blonden Haare mit einem Handtuch trocken und wirft es dann auf den Boden. *Wir hätten ja auch mal gemeinsam duschen können*, denke ich. Aber solche Dinge passieren eben nur in Filmen. Ich weiß, dass die Realität niemals so romantisch verläuft wie in den ganzen Liebesfilmen, die ich heimlich verschlinge, wenn Nico mal einen Abend ohne mich unterwegs ist – was wirklich selten vorkommt.

Als ich gewaschen und fertig gestylt aus dem Bad komme, mustert er mich kritisch.

»Das willst du anziehen? Einen dunkelgrauen Rollkragenpullover?« Er zieht die Augenbrauen ungläubig in die Höhe.

»Ja, wieso nicht? Sieht doch schick aus zu dem Rock ...«, rechtfertige ich mein Outfit.

»Du siehst mit deinen 25 Jahren total abgeklärt und erwachsen aus. Willst du nicht etwas anziehen ...«

»... was freizügiger ist?«, unterbreche ich ihn.

»So sollte das jetzt nicht klingen.«

»Ist in Ordnung, wenn dir mein Erscheinungsbild nicht zusagt, aber ich entscheide, was ich anziehe. Ich fühle mich so wohl. Außerdem hast du mich mit diesem Kleidungsstil kennengelernt. Versuch jetzt nicht, etwas daran zu verändern.«

»Ist ja gut. Zieh an, was du willst.«

»Wenn deine Kumpels denken, ich sei prüde und frigide, weil ich mich hochgeschlossen anziehe, ist das nicht mein Problem und du solltest ebenfalls darüber stehen können.«

Das ist nämlich der wahre Grund seiner Kritik an meinem Outfit. Die Freundinnen seiner Kumpels und auch die Freundin, bei der wir heute zum Geburtstag eingeladen sind, ziehen sich

alle aufreizender an. Ich mag's lieber stilvoll als sexy; der Grat zwischen sexy und billig ist mir nämlich zu schmal ...

»Ist ja nicht so, dass sie damit vollkommen unrecht haben«, kippt Nico weiter Öl in eine entzündliche Situation.

»Willst du das jetzt wirklich vor der Party diskutieren?« In mir brodeln Wut! Ich bin wütend und verletzt.

Was fällt diesem Kerl eigentlich ein?! Der zufälligerweise mein Freund ist ... Ich sollte mich wieder beruhigen. Wir können zu einem passenderen Zeitpunkt wie zwei erwachsene Menschen darüber reden.

»Nein, natürlich nicht. Ich will mich amüsieren und nicht mit dir streiten.«

»Ich wusste ja nicht, dass du unzufrieden bist ...«, entgegne ich leise. Wir sind also beide nicht glücklich mit unseren sexuellen Lage.

»Komm her, Liebling. Wir reden später darüber. Morgen oder so. Ist jetzt nicht so wichtig.« Er öffnet seine Arme und ich lege mich wie ein kleines Mädchen in sie hinein. Er drückt mir einen Kuss auf den Scheitel.

»Alles wieder gut?«, fragt er. Ich nicke und ringe mir ein Lächeln ab. Natürlich ist es das nicht. Ich fühle mich plötzlich total verunsichert. Ich bin die ganze Zeit davon ausgegangen, dass ihm der Sex gefällt. Immerhin schlafen wir mehrmals in der Woche miteinander. Ich verstehe das nicht. Und viel weniger verstehe ich, wie er auf die Idee kommt, ich sei prüde oder noch schlimmer: Frigide!

Ich bin nicht verklemmt und auch nicht gefühllos. Hat er sich das von seinen Kumpels einreden lassen, die das doch gar nicht bewerten können? Vielleicht vergleicht er deren Erzählungen mit unserem Sexleben. Ich habe keine Ahnung, welche verrückten Dinge die Mädels aus seinem Freundeskreis – der mehr oder weniger auch meiner ist – anstellen. Wenn ich mit ihnen quatsche, geht es meist um die neuesten Nageltrends und welcher Wimpernkleber am besten hält ... Deren Persönlichkeiten sind so individuell wie zwei Paar schwarze Socken.

Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass die es im Bett so richtig krachen lassen. Aber vielleicht bin ich tatsächlich die Einzige, die den Seestern macht. Was aber nicht an mir liegt! Ich meine, wenn man sich mein Kopfkino anschaut ... Da passieren viele verrückte, abgefahrene und perverse Dinge!

Sex mit einem finsternen Vampir ist doch total aufregend und überhaupt nicht prüde! Niemals könnte ich Nico von dieser Fantasie erzählen. Er würde mich endgültig als Freak abstempeln.

Anfangs habe ich versucht, mich anzupassen. Aber ich bin einfach nicht so, wie der Rest der Clique. Ein wenig vermisse ich meine eigenen Freunde ...

Seit ich mit Nico zusammen bin, komme ich kaum noch dazu, sie zu treffen. Mit ihnen konnte ich über Mystisches sprechen, über die Dinge im Leben, bei denen es notwendig ist, über den Tellerrand zu schauen.

Bei Nicos Freunden traue ich mich das nicht. Da das mit der Anpassung fehlgeschlagen ist, halte ich mich meist bedeckt. Ich rede wenig, stelle mich in den Hintergrund.

So wird es auch heute wieder sein. Ich hasse diese Geburtstagshausparties!

Wie Nico tragen auch seine Kumpels dunkle Jeans und entweder ein dunkles, schlichtes T-Shirt oder ein Hemd.

Die Mädels sind in glitzernde Kleider gehüllt, die viel Bein und viel Busen zeigen; das Make-Up ist so dick aufgetragen, dass es aussieht, als sei ihre Haut aus Porzellan.

»Haaaai Nico! Und Zoey! Schön, dass ihr da seid!«, begrüßt uns Helen, das Geburtstagskind, überschwänglich.

»Alles Gute zum Geburtstag!«, sagen mein Freund und ich im Chor, als hätten wir es einstudiert.

»Danke! Süß von euch! Essen und Getränke gibt's in der Küche und im Wohnzimmer wollen wir gleich Flaschendreher spielen. So in zehn Minuten. Macht euch erst mal einen Drink!«

Nico und ich gehen in die riesige Küche. Helens Familie hat echt viel Kohle ... Das Haus ist total modern eingerichtet. Von

der Küche aus hat man einen schönen Blick in den Garten. An der Terrassentür hängt ein Zettel.

Während Nico seine Männer begrüßt und sich etwas Alkoholisches zu trinken eingießt, gehe ich zur Tür, um das Blattpapier zu inspizieren.

Rauchen nur draußen vor der Haustür! Der Garten ist tabu! Die Nachbarn hassen Lärm. Party findet nur in den geschlossenen Räumen statt!

Na dann ... Schade, ich hätte mich gerne nach draußen gesetzt, um den warmen Frühherbstabend zu genießen.

Damit der Abend erträglicher wird, sollte ich definitiv jetzt beginnen, mir Alkohol einzuflößen. War klar, dass es keinen Wein gibt. Vodka-E, Vodka-O, Vodka pur und Rum-Cola. Ich entscheide mich für Letzteres und lasse mich in einem freien Sessel in der Ecke des Wohnzimmers nieder, statt den anderen auf der großzügigen Couch Gesellschaft zu leisten.

Als sich alle im Kreis auf den Teppich setzen, um mit diesem albernen Spiel anzufangen, fragt mich keiner, ob ich nicht mitmachen möchte ... Nicht einmal Nico beachtet mich. Ihm sei es verziehen, weil er weiß, dass das nichts für mich ist. Außerdem fühlt er sich gewiss wohler, wenn mir keine intimen Fragen gestellt werden. Viel zu erzählen gibt es da nämlich nicht.

Ich nippe an meinem alkoholischen Gesöff, während der Rest peinliche Dinge ausplaudert oder dämliche Aufgaben erfüllt. Die Mädels kreischen jedes Mal laut auf, wenn sich zwei küssen müssen, die kein Paar sind.

Als die Flasche auf Nico zeigt, wählt er Pflicht. Da ich nicht mitmache, werde ich außen vor gelassen ...

»Gib dem Geburtstagskind einen leidenschaftlichen Geburtstagskuss!«, grölt sein Kumpel Fred.

Alle klatschen, Helen läuft rot an, Nico zuckt mit den Schultern, beide erheben sich. Sie stehen dicht voreinander in der Kreismitte, Nico legt seine Hände auf ihre schmale Taille, sie schließt die Augen; er auch, als seine Lippen sich ihnen nähern.

Es ist kein flüchtiger Kuss. Er ist intensiv ... mit Zunge. Sollte ich bei dem Anblick nicht so etwas wie Eifersucht verspüren?

Stattdessen lässt es mich komplett kalt. Bin ich doch frigide? Ich schüttle den Kopf, um diesen Gedanken abzuwerfen und nehme noch einen Schluck Rum-Cola.

Nachdem der Kuss beendet ist, setzen sich beide zurück auf ihren Platz. Nico würdigt mich keines Blickes. Als existiere ich gar nicht. Ein liebes Lächeln, um mir zu suggerieren, dass alles nur Spaß ist, hätte ich schon angemessen gefunden.

Ich suche Helens Freund, um seine Reaktion mit meiner zu vergleichen, doch ich kann ihn unter den zwanzig Leuten nicht ausfindig machen.

Im Laufe des weiteren Spiels erfahre ich, dass es zwischen den beiden aus ist und er von nun an nicht mehr unserer Clique angehört. Wenn Nico mich abservieren sollte, werde ich ebenso schnell ausradiert; was meine kleinste Sorge wäre. Im Gegenteil: Das wäre das einzig Positive an einer Trennung von ihm. Diese ganzen Volleppen nie wieder sehen zu müssen, wäre ein Gewinn und kein Verlust.

Abwechselnd beobachte ich Helen und Nico ... Die zwei würden optisch ein schönes Paar abgeben.

Nun kommt plötzlich doch ein ungutes Gefühl in mir hoch. Er und sie kennen sich seit Jahren. Nur war sie die meiste Zeit immer in einer Beziehung. Möglicherweise könnte Helen mir gefährlich werden.

Ich schaue in mein leeres Glas; ich brauche Nachschub. Als ich dabei bin, aufzustehen und zum Ausgang des Wohnzimmers schaue, lasse ich mich sofort wieder in den Sessel fallen. Am Türrahmen angelehnt steht ein großer, breiter Typ mit verschränkten Armen. Er trägt seine Haare etwas länger und sein ausgeprägter Unterkiefer wird von einem dichten Bart geschmückt, der ebenso seinen Mund umrundet. Keiner der Jungs hier trägt einen Vollbart. Er ist eindeutig wesentlich älter als wir, somit kann er nicht dazugehören. Aber was macht er dann auf dieser Party? Ist das Helens neuer Freund? Er müsste die ganze Zeit anwesend gewesen sein; es hat nicht an der Tür geklingelt ... Das ist nicht ihr Freund.

Er schaut mürrisch aus, als hätte er keinen Bock darauf, an diesem Ort zu sein und wäre lieber woanders. Sympathisch, so geht es mir auch.

Mein Blick checkt den Rest von ihm ab. Ein dunkelgraues T-Shirt hängt lässig an ihm herunter, dazu trägt er eine schwarze Hose, die an den Knien aufgerissen ist. Seine stark tätowierten Arme fallen mir erst jetzt ins Auge. Also wenn ich mich nicht täusche, gibt er den perfekten Bad Boy ab; wie aus dem bösen, fiesen Ei gepellt. Unmöglich, dass Helen sich in so einen Typen verliebt. Sie steht auf blonde Sunnyboys ... Auf Jungs wie Nico ...

Plötzlich wendet er den Blick von den Spielenden ab und schaut mir direkt in die Augen. Kurz bin ich wie hypnotisiert, aber ich schaffe es dann doch, peinlich berührt meinen Kopf zur Seite zu drehen und auf den Wohnzimmerteppich zu starren.

Ich warte ein paar Minuten ab, bis ich mich wieder traue, den Blick zu heben. Er ist weg. Das ist so unglaublich unangenehm, beim Glotzen erwischt zu werden ... Jetzt brauche ich definitiv einen Drink!

Ich stehe auf und verlasse unbemerkt das Wohnzimmer. Als ich im Flur an der Eingangstür entlangelange, Richtung Küche, schaue ich durch das bodenlange Fenster und sehe, dass der Typ draußen steht.

Ich weiß wirklich nicht, was mich dazu verleitet, aber im nächsten Moment greift meine Hand nach der Klinke und schon stehe ich ebenfalls draußen, neben ihm ...

Er raucht, deshalb ist er vor die Tür gegangen. Er sieht mich mit hochgezogener Augenbraue an.

Muss ich jetzt irgendetwas zu Wort bringen? *Oh man, Zoey ... Warum tust du so etwas Unüberlegtes? Das ist nicht deine Art!*

Ich bin vollkommen überfordert mit der Situation und sage etwas, was ich sofort bereue. Wo ist die verdammte Luke, die sich im Boden öffnet, damit ich auf der Stelle verschwinden kann?!

»Wärest du mein Freund, müsstest du dir das abgewöhnen«, platzt es aus mir heraus und deutet dabei auf die Zigarette in seiner Hand. Er lacht abfällig.

»Na, wie gut, dass es niemals so weit kommen wird«, erwidert er. Seine dunkle, raue Stimme vibriert auf meiner Haut. Erst jetzt sehe ich, dass sein dunkelbraunes Haar und sein Bart einen Rotschimmer haben; das abendliche Sonnenlicht bringt es zum Vorschein.

Ich beiße mir fest auf die Unterlippe und schweige. Dieser Moment landet auf Platz 1 der schlimmsten Momente meines Lebens. Ich sollte einfach wieder reingehen. Aber ich kann nicht. Seine düstere Aura fesselt mich zu sehr. Ich will wissen, wer er ist. Und stolpere dabei in den nächsten peinlichen verbalen Ausbruch ...

»Bist du schwul?« *Etwas Besseres ist dir nicht eingefallen, Zoey?* Ich schäme mich so unheimlich und würde die Worte am liebsten ungesagt machen. Dieser Mann vernebelt mein Gehirn, ich kann nicht klar denken. Und schon gar nicht vernünftig handeln ... Ich sollte nicht alleine mit ihm hier draußen stehen, sondern drinnen bei meinem Freund sein.

»Nein, ich bin nicht schwul«, antwortet er trocken. »Aber es ist für alle Beteiligten besser, wenn ich Abstand von Frauen halte und sie auch von mir ...«

Ich kann ein kleines Funkeln in seinen tiefdunklen Augen aufblitzen sehen. Dieser Mann trägt ein Geheimnis in sich. Meine Neugierde ist geweckt. Ich liebe es, Rätsel zu lösen! Naiv wie ich bin, ignoriere ich seine indirekte Drohung und fahre mit meiner Fragerei fort.

»Wohnst du hier in diesem Haus?«

»Nein, ich bin der Babysitter. Helen ist meine kleine Schwester. Meine Eltern ist sie erfolgreich losgeworden, aber sie vertrauen ihr nicht und haben mich bestochen, die Party im Auge zu behalten.« Er haucht mir eine graue Wolke Qualm ins Gesicht, bevor ich meine nächste Frage formulieren kann. Ich muss husten und wedle wild mit der Hand vor meinem Gesicht herum, um den Rauch aufzulösen.

»Du solltest wieder zu den anderen gehen, Mädchen.«

»Ich heiße nicht Mädchen«, sage ich gereizt.

»Ist mir egal, Mädchen.« Ich mache auf der Stelle kehrt und verschwinde im Haus. Mich zieht es direkt in die Küche. Dort fülle ich mir einen sehr großzügigen Schluck Rum ein, den ich pur herunterkippe. Meine Kehle brennt wie Feuer. Wieder muss ich husten. Ich atme einen lauten Luftstoß aus.

Danach bediene ich mich am Fingerfood.

Helens Bruder sieht nicht nur total alt aus, er ist auch unverschämt unfreundlich. Was für ein Idiot ... ein scharfer Idiot ... *Zoey!* Er ist viel zu alt!

Ältere kamen für mich nie infrage, weil ich mit deren Lebenserfahrung nicht mithalten kann und ich meinem Partner auf Augenhöhe begegnen möchte.

Außerdem haben die meisten dann schon Sex mit mehreren Frauen gehabt und das spricht vollkommen gegen meine romantische Vorstellung von einer Beziehung.

Dennoch hat dieser Typ etwas an sich, was mich fasziniert. Es ist dieser dunkle Blick, der Gefahr suggeriert. Wie bei meinen heißen, bösen Vampiren ...

»Ach, hier bist du.« Nico umschlingt mich und gräbt sein Gesicht in meine Halsbeuge. Mich überrascht die plötzliche körperliche Nähe. Doch es dauert nicht lang, bis mir dämmert, wieso er mir so nah kommt. Er ist besoffen. Ich kann es riechen. Obwohl ich mich auch selbst riechen könnte.

In der Zwischenzeit habe ich ordentlich gebechert. Ich ziehe das Resümee: Wir sind beide nicht mehr nüchtern.

»Ja, hier gibts was Leckeres zu essen.« Er lacht, gibt mich frei und inspiziert das vom Catering bestellte Buffet.

»Sieht wirklich gut aus«, sagt er und schnappt sich dann ein herzhaftes Häppchen.

»Warum bist du nicht bei den anderen? Seid ihr fertig mit dem Spiel?« Sein Blick ist wenig aufschlussreich. Während er kaut, schaut er mich durchdringend an. Vielleicht kann ich ihn

auch nicht deuten, weil der Alkohol mein Urteilsvermögen schmälert.

Im Wohnzimmer wird die Musik lauter, somit scheint das Spiel beendet zu sein.

»Weil ich bei dir sein will.« Seine Stimme klingt eine Oktave tiefer als üblich.

»Okay ... schön«, sage ich bloß; leicht verunsichert. Er wendet seine Aufmerksamkeit wieder vom Buffet ab und richtet sie voll und ganz auf mich. Ich gehe einen Schritt zurück und pralle mit meinem Hintern gegen die Küchenzeile.

Mir ist nicht nach Nähe zumute, ich brauche Luft zum Atmen. Der Rum schlägt mir auf den Magen und vernebelt meinen Geist zunehmend. Seine Wirkung zeigt sich wie ein Echo. Mir schwindelt es, als Nico mich gegen das unnachgiebige Holz drückt.

»Zoey, ich will dich jetzt«, haucht er in mein Ohr.

»Aber ... aber, wir sind in der Küche«, stammle ich. Nico küsst die Unterseite meines Kiefers, ich hebe instinktiv den Kopf. Nun fährt er mit seiner Zunge über meine Haut bis zu meinem Ohr. Dort beißt er mir überraschend ins empfindliche Ohrfläppchen. Der Schmerz zwiebelt und treibt mir Tränen in die Augenwinkel.

»Die anderen tanzen drüben. Es wird schon keiner kommen. Und falls doch ... Das macht doch den Reiz aus!«

Seine Hände wandern über meine Körperseite nach oben und landen auf meiner Oberweite. Er beginnt sie zu kneten, während er meine Lippen sucht, um zum Küssen anzusetzen. Ich bin völlig perplex und weiß nicht, wie mir geschieht.

Seine Zunge bewegt sich in meinem Mundraum wie ein außer Kontrolle geratener Propeller. Ich klammere mich an der Küchenzeile fest und versuche, nicht in Ohnmacht zu fallen, da sich alles um mich herum auf einmal sehr stark dreht. Seine Berührungen überfordern mein System; ich habe das Gefühl, den Halt unter meinen Füßen zu verlieren.

Mir ist so heiß! Und das nicht, weil seine rechte Hand gerade unter meinen Rock gleitet ...

Ich verkrampfe immer mehr, je näher er meiner Körpermitte kommt. Er schiebt mein Höschen zur Seite und dringt rücksichtslos mit seinem Finger in mich ein.

Ich wimmere an seinem Mund, doch er nimmt es nicht wahr; oder ignoriert es gewollt.

Kann man von seinem eigenen Freund vergewaltigt werden? Das ist der letzte Gedanke, der mir durch den Kopf schießt, bevor alles plötzlich dunkel wird.

Kapitel 2

Vincent

Ich zünde mir eine weitere Zigarette an, um nicht wieder hineingehen zu müssen. Außerdem will ich nicht, dass dieses Mädchen denkt, ich würde ihr hinterherlaufen, um mich für mein Verhalten bei ihr zu entschuldigen.

Warum musste ich nur ihre Aufmerksamkeit auf mich ziehen? Ich habe mich den ganzen Abend über im Hintergrund gehalten.

Warum wohl?! Weil sie abseits saß und nicht mit den anderen dieses pubertierende Spiel mitgespielt hat ...

Sie ist mir sofort aufgefallen, als ich mich in die Tür gestellt habe. Mit ihrem kräftigen roten Haar, dem hellen Teint und diesen verträumten Augen. Ihr guter Modegeschmack sticht unter den anderen ebenso heraus. Sie passt überhaupt nicht in diese Gruppe junger Menschen und ich glaube kaum, dass sie mit meiner Schwester eng befreundet ist ... Dann wäre sie mir nämlich schon früher aufgefallen.

Aber ich bin stolz auf mich, dass ich den Blick sofort von ihr abwenden konnte und mich auf die beknackte Runde junger Menschen fokussiert habe. Bis zu dem Moment, als ich ihr ins Auge gefallen bin.

Ich habe wirklich versucht, ihren Blick nicht zu erwidern, aber ich konnte nicht anders. Ich musste ihr direkt in die Augen schauen. Ich musste wissen, wie es sich anfühlt, wenn sich unsere Blicke treffen.

Und ja verdammt! Es hat sich zu gut angefühlt! Viel zu gut! Trotzdem war ich konsequent genug, meine Augen von ihr abzuwenden. Nur nicht stark genug, um an Ort und Stelle zu bleiben ... Ich bin vor ihr geflüchtet. Und jetzt stehe ich hier und rauche die zweite Zigarette, um sie mir aus dem Kopf zu schlagen.

Für einen kleinen Moment habe ich mich gefreut sie zu sehen, als die Tür aufging, bis meine Vernunft mich getadelt hat. *Sie ist zu jung für dich!* Des Weiteren wird sie einen Freund haben. Ansonsten wäre sie nicht hier, er muss sie mitgebracht haben. Wahrscheinlich einer dieser Fußballer, von denen Helen immer schwärmt, wenn das monatliche Familientreffen ansteht, dem ich nur beiwohne, um nicht aus dem Testament gestrichen zu werden. Für ein paar Stunden mache ich einen auf heile Familienwelt und dann tauche ich wieder in meinem Sumpf ab. Meine Mutter fragt sich seit meiner Pubertät, was sie bei mir falsch gemacht hat; warum ich so anders bin als der Rest der Familie.

Wäre die Kohle nicht, die es später mal zu erben gibt, wenn die Alten abtreten, wäre ich schon mit achtzehn von der Bildoberfläche verschwunden und hätte mich nie wieder bei ihnen gemeldet. Zumindest konnten sie mir mit dem Beginn meiner Volljährigkeit nicht mehr auftragen, wie ich mich zu kleiden und zu benehmen habe. Ich bin direkt ausgezogen. Dass sie mich mein eigenes Ding machen lassen, hat unser Verhältnis ein wenig beschwichtigt. Dennoch spüre ich bei jedem Treffen, wie enttäuscht sie über meinen Werdegang sind und dass sie sich etwas anderes für mich vorgestellt haben.

Dabei bin ich Besitzer eines eigenen Nachtclubs. Es hätte schlimmer kommen können ...

Zumal mein Nachtclub keine Absteige ist, sondern die angesagteste, exklusivste Adresse in der Stadt. Bekannte Künstler feiern nach den Konzerten ihre After-Show-Party in meinen geheimen VIP-Bereichen ... Mein Konzept ist einmalig! Dafür hätte ich definitiv die Anerkennung meiner Eltern verdient. Letztlich bin ich auf ihre Kohle nicht angewiesen, aber mehr ist mehr ...

Ich werfe den abgebrannten Zigarettenstummel auf den Boden und gehe wieder zurück ins Haus. Laute House Musik dröhnt im Flur. Jetzt ist eigentlich der Zeitpunkt, an dem ich die betrunkene Meute im Auge behalten sollte, aber was soll schon passieren? Ich kann auch aufpassen, wenn ich im Gästezimmer

verschwinde und versuche, meine Gedanken von diesem schönen Wesen abzulenken.

Schönheit und Grazie sind etwas, was mich magisch anzieht. Normalerweise finde ich das erst bei Frauen ab Mitte dreißig; Jüngere haben mich nie gereizt. Umso schwieriger wird es, dieses besondere Mädchen zu vergessen.

Wie schwer es mir das Leben tatsächlich macht, sie von mir fern zu halten, merke ich schon im nächsten Augenblick.

Statt einfach im Gästezimmer zu verschwinden, schaue ich instinktiv Richtung Küche. Als ich einen Kerl mit einem Handy in der Hand am Kücheneingang erblicke, bestätigt sich mein ungutes Bauchgefühl. Hier stimmt etwas nicht!

Ich nähere mich nur ein paar Schritte, um zu überprüfen, ob der Typ – ich glaube, sein Name ist Fred – nur am Handy daddelt oder heimlich etwas beobachtet und filmt. Seine Körperhaltung sieht ganz danach aus und ich soll Recht behalten ...

Ich sehe die fürchterliche Szene auf dem Display des Smartphones. Mein Magen krampft sich zusammen vor Wut! Ich reiße Fred, den Spanner, voller Wucht nach hinten, sodass dieser laut fluchend auf seinem Arsch landet. Dann gehe ich in die Küche, um dem ein Ende zu bereiten. Ich balle die Hände zu Fäusten. *Tief durchatmen, Alter!*

Statt zuzuschlagen, packe ich dieses Arschloch an der Schulter und ziehe ihn von dem Mädchen, das ohne Bewusstsein mit gespreizten Beinen auf der Küchenplatte sitzt, weg. Er torkelt zur Seite und packt schimpfend seinen Schwanz ein.

»Mann, das ist Zoey, meine Freundin! Was soll der Scheiß?!« Ich sage nichts, schaue ihn bloß zornig an. Er schweigt und hebt beschwichtigend die Hände. Ich richte Zoey's – mir gefällt der Klang ihres Namens – Rock zurecht und hebe sie dann hoch, um sie ins Gästezimmer zu tragen. Fred steht an der Küchentür und blickt zu Boden, als ich an ihm vorbeigehe. Den werde ich mir gleich als erstes zur Brust nehmen!

Mit meinem Ellbogen drücke ich die Klinke herunter und lege Zoey behutsam auf meinem Bett ab.

Ich messe ihren Puls, indem ich zwei Finger auf die Innenseite ihres linken Handgelenks lege. Vermutlich hat sie der emotionale Schock und der Alkohol erschöpft ... Ihr scheint es so weit gut zu gehen. Ich würde gerne warten, bis sie aufwacht, aber mein Zorn auf diese kranken Kerle überwiegt!

Ich decke sie zu und schließe die Tür hinter mir. Sie wird jetzt eh erst mal schlafen. Genug Zeit, um mir die Idioten vorzuknöpfen.

In der Küche sind sie nicht mehr vorzufinden. Ich haste ins Wohnzimmer und finde die beiden in einer Ecke vor der großen Fensterfront wieder. Fred zeigt dem anderen wohl gerade die Aufnahme auf seinem Handy. Ich fasse es nicht! Hat die Jugend von heute keinerlei Würde und Anstand mehr! Kennen solche Typen kein Benehmen einer Frau gegenüber?

Vincent ... zügle dich ... du bist auch nicht frei von Sünde! Nichtsdestotrotz würde ich so etwas niemals tun! Das ist selbst unter meinem Niveau. Mal abgesehen davon, dass ich keine Beziehungen führe ...

Wie kann man nur so mit seiner eigenen Freundin umgehen? Als sei sie ein Spielzeug ... Solchen Kerlen sollte der Umgang mit Frauen vollkommen untersagt werden!

Heucheln Liebe vor, um sich körperlich an der Frau zu bereichern; sie als schönes Schmuckstück zu präsentieren und mit ihr anzugeben, um das eigene Ego zu pushen.

Zugegeben umgebe ich mich auch gerne mit attraktiven Frauen. Aber erstens gehört das zu meinem Business und zweitens kommen die Frauen von selbst an. Ich muss ihnen nichts vorheucheln und mache keine falschen Versprechungen.

Warum rechtfertige ich mich eigentlich? Vergleiche ich mich unbewusst mit solchen Jungs? Mach dich nicht lächerlich, Mann! Vermutlich fragt sich ein Teil von mir, warum eine wie Zoey mit so einem zusammen ist ...

Und nicht darauf gewartet hat, einem Mann wie dir zu begegnen? Genau!

Jetzt mache ich mich doch lächerlich. Ich schüttele den Kopf, um die Gedanken zu stoppen und mich auf die beiden Typen zu

fokussieren, die gleich eine Moralpredigt von mir zu erwarten haben.

Ich spüre, wie meine innere Stimme sich bereit macht, mich zu tadeln ... *Halt die Klappe!*, schreie ich mich innerlich selbst an, bevor der eigene Kritiker zu Wort kommt. Natürlich ist das nicht meine Angelegenheit und natürlich ist es nicht meine Aufgabe, diese Bengel zu ordentlichen Männern zu erziehen. Ich weiß, dass ich keine vorbildliche Rolle eines Mannes abgebe. Aber das wissen sie ja nicht ...

Mein Drang, Zoey zukünftig vor ihrem eigenen Kerl und seinem Kumpel zu beschützen, ist zu stark, um mich rauszuhalten.

Die zwei bemerken mich erst, als ich direkt neben ihnen stehe. Sie dachten wohl, die Sache sei gegessen und vergessen. Dass ein fremder Typ seine Freundin verschleppt, scheint ihn auch nicht zu interessieren.

»Ey, was willst du denn noch?« Er fragt mich nicht, wo sie ist und wie es ihr geht ... Ich ignoriere ihn und wende mich an Fred.

»Gib mir das Handy!« Er schüttelt mit dem Kopf und umklammert fest sein Smartphone.

»Ich wiederhole das nur sehr ungerne. Gib. Mir. Das. Handy.« Fred schaut Hilfe suchend zu seinem Freund, der mir offensichtlich nichts entgegnen kann außer ein paar harmloser Worte.

»Das ist privat! Halte dich raus, wer auch immer du sein magst!«

»Ich bin Helens Bruder. Und es geht mich sehr wohl etwas an, wenn in meinem Haus ein Mädchen sexuell missbraucht wird!« Beide lachen, aber man hört ihre Unsicherheit deutlich heraus.

»Du bist Vincent«, stellt Fred fest.

»Wenn ich meine Freundin ficken will, ficke ich sie. Das nennt man Beziehung und nicht Missbrauch!« Sein Ton wird aggressiver. Helen und die anderen bekommen nichts mit, da die Musik immer noch alles übertönt.

»Wenn sie aufwacht, werde ich sie fragen, ob sie davon gewusst hat, dass dein Kumpel euch beide heimlich filmt. Mal se-

hen, was sie dazu sagt.« Ich bleibe ruhig, obwohl es in mir kocht. Sie muss diese Beziehung unbedingt beenden! Sie hat etwas Besseres verdient. Obwohl ich das nicht beurteilen kann. Ich kenne sie ja gar nicht. Instinkt. Mein Bauchgefühl sagt mir, dass sie keine manipulierende Schlampe ist. Die anständigen Mädchen geraten viel zu oft an die Monster ...

Daher muss ich Zoey definitiv von mir fernhalten.

»Mach das. Dein Wort steht gegen meines. Mal sehen, wem sie mehr glaubt! Ihrem eigenen Freund oder einem Wichtigtuere, der sich in Angelegenheiten einmischt, die ihn nichts angehen!«

»Warum sollte ich mir das ausdenken? Deine Freundin macht einen vernünftigen Eindruck auf mich. Sie wird eher dem Erwachsenen glauben als einem dummen Jungen, der sich vor seinen Freunden aufspielen will, indem er ein Fickvideo herumreichert.« Was diskutier ich hier eigentlich? Den beiden würde eine Faust im Gesicht sehr gut stehen! Wäre das nicht Helens Geburtstagsparty, würden sie jetzt mit blutenden Nasen am Boden liegen und weinen.

Meine Geduld ist am Ende. Ich reiße Fred das Handy aus der Hand. So schnell, dass er nicht damit rechnet und nur ein »Hey!« als Reaktion hervorbringt. Bevor das andere Arschloch etwas entgegnen kann, ist das Video bereits gelöscht. Ohne etwas zu sagen, gebe ich ihm das Smartphone zurück und lasse sie schimpfend stehen. Ich gehe in die Küche und fülle ein Glas Wasser ein; das wird Zoey gewiss brauchen, wenn sie aufwacht.

Sie schläft immer noch. Zumindest hält sie die Augen geschlossen, als ich das Zimmer betrete. Ich stelle das Glas auf dem Nachttisch ab und setze mich ans Bettende. Ich sollte sie nicht beim Schlafen beobachten; wie so ein kranker Stalker. Aber sie ist wirklich schön. So richtig schön. Sie strahlt etwas Friedvolles aus, was beruhigend auf mich wirkt. Zoey ... einen passenderen Namen hätten ihre Eltern ihr nicht geben können. *Vincent und Zoey*, sinniere ich. Ich haue mir mit der flachen Hand gegen die Schläfe, um mich zu zwingen, diese albernsten Gedankengänge zu unterlassen.

Hoffentlich hat sie ihren Rausch bald ausgeschlafen, sodass ich sie in ein Taxi stecken kann. Sie darf auf gar keinen Fall über Nacht bleiben. Zur Not müsste ich sie wecken ... Und hoffentlich wohnt sie nicht mit ihrem Freund zusammen! Wie könnte ich sie nach seiner Aktion unwissend zu ihm zurückkehren lassen?

Ich sollte ihr so oder so erzählen, was genau vorgefallen ist. Vielleicht hat sie einen Blackout und weiß nichts mehr ... Doch so viel kann sie nicht getrunken haben, während ich draußen noch eine geraucht habe und meinen Gedanken nachgegangen bin.

Sie räkelte sich unter der Bettdecke und blinzelt mehrmals hintereinander, bevor ihre Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt haben und mich erblicken.

»Wo bin ich?«, fragt sie völlig irritiert.

»Im Gästezimmer, Mädchen.« Ich könnte ihren Namen sagen, aber wenn ich ihn ausspreche, ist eine Distanz zwischen uns gebrochen und die muss ich unbedingt bewahren. Zu ihrem Schutz und zu meinem eigenen.

Zumindest weiß sie jetzt auch, wer sie beim Schlafen beobachtet hat.

»Trink«, sage ich bestimmend und zeige auf das Glas Wasser. Sie richtet sich auf und greift danach. Sie leert es in einem Zug.

»Wo ist Nico?« Sie stellt das leere Glas zurück auf den Nachttisch.

»Ist das dein Freund?«

»Ja.« Also hat er nicht gelogen. Etwas in mir hatte darauf gehofft ...

»Bei den anderen. Die Party ist im vollen Gange.«

»Und warum bin ich hier?« Die Frage sollte lauten, warum *er* nicht hier bei ihr ist, sondern ich. Weil dein Freund ein ekelhafter Schwachkopf ist! Aber das verkneife ich mir. Vorerst zumindest.

»Du hast den Alkohol wohl nicht so gut vertragen.«

»Oh.« Sie schaut sich im Zimmer um. Ihre Blickwanderung endet bei mir. Langsam dämmert ihr, dass es nicht richtig ist, dass ich bei ihr bin.

»Warum ist mein Freund nicht hier?« Hat sie meine Gedanken gelesen?

Ich kann nicht heraushören, ob sie enttäuscht von seiner Abwesenheit ist ... Sie klingt ziemlich neutral.

»Feiert scheinbar lieber mit den anderen, denke ich.«

»Weiß er, dass ich hier bin?«

»Ja.« Sie schweigt. Ich überlege kurz, ob ich etwas hinzufügen soll oder abwarte, dass sie von sich aus nachhakt. Da mir die Stille zwischen uns nicht behagt, ergreife ich erneut das Wort.

»Er war dafür verantwortlich, dass du hier gelandet bist.« Obwohl es im Zimmer ziemlich dunkel ist und nur die kleine, schwache Lampe auf dem Nachttisch Licht spendet, kann ich sehen, wie sie die Stirn runzelt.

»Er hat mich ins Bett gebracht, oder wie?«

»Nein, das war ich. Kannst du dich nicht erinnern?«

»Nein, ich weiß nicht, wer mich in dieses Zimmer befördert hat. Ich weiß nur noch, dass Nico ...« Sie beendet den Satz nicht. Ihre Augen füllen sich mit einem fassungslosen Ausdruck.

»Du musst es nicht aussprechen. Ich habe es gesehen.«

»Was?! Oh Gott!« Ihr Teint bekommt einen anderen Farbton. Ich hätte nicht gedacht, dass ihr das so unangenehm ist. Immerhin kann sie nichts dafür ... Gut, über ihren Männergeschmack lässt sich diskutieren. Der Typ ist ein Griff ins Klo. Aber aus falsch getroffenen Entscheidungen lernt man dazu. Wenn das einer weiß, dann ich.

»Ja, ein anderer hat euch heimlich gefilmt. Daher ist es mir aufgefallen. Und als ich in die Küche kam, warst du nicht voll bei Bewusstsein. Da wir vorher ein kurzes Gespräch miteinander geführt haben und du auf mich nicht den Eindruck machtest, Drogen zu nehmen oder dich in so einer Situation nehmen zu lassen, bin ich dazwischen gegangen.« Zoey reibt sich über die Stirn und fährt sich dann durchs Haar. Vermutlich fragt sie sich gerade, warum gerade ihr so etwas widerfahren musste ...

»Ich bin sprachlos ... Ich nehme keine Drogen, außer Alkohol. Vielleicht hat Nico mir etwas ins Glas getan, ohne dass ich es gemerkt habe.«

»Möglich. Aber vielleicht schlug der Alkohol auch zu und gepaart mit dem emotionalen Schock ... Egal, ich habe die Sache geklärt. Die Aufnahme existiert nicht mehr.« Ich kann hören, wie sie erleichtert aufatmet.

»Danke, Mr. Babysitter.« Ihr Lächeln ist wirklich sehr niedlich und irgendwie auch sexy. *Vincent, du musst sie loswerden!*

»Gern geschehen. Du solltest die Beziehung zu diesem Nico überdenken. Ich rufe dir gerne ein Taxi. Du willst bestimmt nach Hause.« Meine Worte scheinen nicht ganz das zu sein, was sie hören will. Sie sieht plötzlich betrübt aus.

»Mh. Danke für das Angebot. Aber ich werde mal nach Nico sehen. Dann können wir uns ein Taxi teilen.«

Natürlich wohnt sie mit ihm zusammen ... Am liebsten würde ich ihr anbieten, solange in mein Apartment zu ziehen, um die Trennung kurz und schmerzlos über die Bühne bringen zu können und sich in Ruhe eine neue Wohnung zu suchen. Aber Zoey ist nicht mein Problem und sie wirkt auch nicht so, als habe sie vor, sich von ihm zu trennen. Wäre ich sie, wäre ich wütend und würde diesen Kerl verfluchen und sofort zum Teufel schicken!

Sie sitzt in sich gekehrt auf dem Bett und strahlt eine verzweifelte Traurigkeit aus. Kein Fünkchen Zorn ist zu spüren, kein Groll.

»Dann will ich dich nicht aufhalten«, sage ich nur. Zoey schlägt die Decke zur Seite, steht auf und geht zur Tür. Ich schaue ihr nach, sie dreht sich noch einmal um und schenkt mir ein zaghaftes Lächeln, bevor sie aus dem Zimmer verschwindet.

Weg ist sie. Der Abschied ging schneller vonstatten als erwartet.

Kapitel 3

Zoey

Wo zur Hölle ist Nico?! Im Flur tummeln sich einige betrunkene Paare, wild knutschend und fummelnd. Ich kenne diese Menschen nicht. Offensichtlich sind in der Zwischenzeit ein paar mehr Gäste eingetroffen.

Mein Kopf dröhnt, mir ist nach wie vor schlecht. Die Infos, die ich von Helens Bruder bekommen habe, haben meine Übelkeit noch verstärkt. Ich kann jetzt nicht näher darüber nachdenken, sonst übergebe ich mich noch. Mir ist das alles zu viel. Ich muss Nico finden und dann will ich sofort nach Hause! Und morgen werde ich dann schauen, wie es weitergeht ... Auf jeden Fall werde ich ihn zur Rede stellen, sosehr ich solche Gespräche auch verabscheue.

Ich finde ihn zugehörnt in dem Sessel, in dem ich am Anfang des Abends saß. Dass er kiff, ist mir neu. Helens Bruder hat seine Aufsichtspflicht definitiv vernachlässigt.

Warum hat er sich überhaupt um mich gekümmert? Okay, er ist dazwischen gegangen. Das war richtig. Aber er hätte die Sache mit der Aufnahme nicht regeln müssen und ebenso wenig musste er ein Auge auf mich werfen, während ich schlief. Seine Aufgabe war es, die Party im Zaun zu halten. Da hat er total versagt. Wie gut, dass wir alle Volljährig sind. Das mit der Aufsichtspflicht ist also ein wenig überzogen ... Vielleicht sorgen sich Helens Eltern auch nur um die teure Einrichtung. Soll mir gleichgültig sein. Meine Sorge ist, wie ich Nico von hier weg bekomme.

»Ey, ich will nach Hause!« Ich rüttle seine Schulter. Langsam hebt er den Kopf und sieht mich an.

»Heeey! Liebling! Was geht?« Das fehlt mir jetzt noch ... Ich verdrehe die Augen und massiere mir die Schläfen. Vielleicht sollte ich einfach alleine nach Hause fahren. Aber mein Verantwortungsbewusstsein sagt mir, dass ich ihn in diesem Zustand

nicht alleine lassen kann. Wer weiß ... Am Ende landet er noch mit Helen im Bett. Dann wars das mit meiner romantischen Vorstellung von einem »Nur wir«. Alles wäre ruiniert. Und das wäre ganz allein meine Schuld.

»Komm, hoch mit dir«, fordere ich ihn auf sich zu bewegen und zupfe dabei am kurzen Stück Ärmel seines T-Shirts.

»Ach, wieso denn? Ist doch gerade so gemütlich!« Ich spüre eine Welle der Verzweiflung in mir; mir ist nach Weinen zumute. Wie peinlich wäre das, wenn ich losheule, weil mein Freund nicht mitkommen will? Das ist nicht mein Stil. Ich weine nie. Ich verdränge die negativen Gefühle, die mich schwächen, indem ich sie mit hartnäckiger Wut deckle.

»Nico! Mir gehts nicht gut! Wir fahren jetzt!«

»Okay, Liebling. Nächstes Mal lasse ich dich besser direkt zu Hause.« Das tut weh, aber immerhin gibt er nach und erhebt sich.

Es dauert gefühlte Stunden, bis Nico sich von allen verabschiedet hat. In der Zwischenzeit habe ich ein Taxi gerufen, das bald weiterfährt, wenn er sich nicht beeilt.

Helens Bruder ist mir nicht mehr über den Weg gelaufen. Offenbar hält er sich lieber in dem Gästezimmer auf, als sich unter die Gäste zu mischen. Irgendwo ist es ja nett von ihm, dass er seiner Schwester nicht den Spaß verderben möchte und die Party nicht auflöst ... Aber wäre ich er, hätte ich schon längst alle heimgeschickt.

»So. Wir können.« Nico wirkt plötzlich wesentlich klarer. Viel scheint er demnach nicht konsumiert zu haben, wenn die Wirkung bereits nachlässt.

Als wir zu Hause ankommen, falle ich erschöpft ins Bett und schlafe sofort ein.

Irgendwann wache ich mitten in der Nacht auf. Ein schweres Keuchen neben mir ist für die Unterbrechung meines Schlafes verantwortlich. Ohne mich zu bewegen, schiele ich auf die andere Bettseite. Nico ist wach. Und er masturbiert. Sofort schließe ich die Augen und tue so, als würde ich nach wie vor schlafen. Das Rascheln der Bettdecke wird lauter; er muss vor einem Or-

gasmus stehen. Kurz darauf stöhnt er erleichtert auf. Ich kann hören, wie er ein Taschentuch aus der Packung, die auf dem Nachttisch liegt, zieht. Er wischt sich sauber, wirft das benutzte Tuch auf den Boden und dreht sich dann um. Wenig später schnarcht er.

Ich brauche eine Ewigkeit, bis ich erneut einschlafe. Meine Gedanken kreisen sich darum, wie ich diese Beziehung retten kann. Es scheint nicht gut um uns zu stehen, wenn mein Freund heimlich nachts im Bett masturbiert. Gewiss plagte ihn die Geilheit, weil er nicht zum Schuss kam, als er mich in der Küche gefickt hat. Daran ist Helens Bruder Schuld! Er hätte sich doch besser nicht einmischen sollen! Hätte Nico sich an mir befriedigt, hätte er nicht heimlich Hand anlegen müssen und ich würde mich jetzt nicht betrogen fühlen ... Ich weiß, dass das bescheuert ist. Mit wem soll Nico mich betrogen haben? Etwa mit seiner Hand? Nichtsdestotrotz fühlt es sich irgendwie so an ...

Ich muss eine Lösung für die Misere unseres Sexlebens finden!

»Guten Morgen, Liebling.« Der Duft von frisch gekochtem Kaffee steigt mir in die Nase. Ich öffne die schweren Augenlider. Die Nacht war zu kurz.

Nico reicht mir einen Becher mit Kaffee und lächelt mich zuckersüß an. Kaffee kann ich jetzt wirklich gut gebrauchen!

»Danke, du verwöhnst mich.«

»Für meine Freundin nur das Beste.« Es ist lange her, dass er mich mit Kaffee am Bett geweckt hat ... Hat er ein schlechtes Gewissen?

»Du bist ein Schatz«, entgegne ich. Ich schließe die Augen, nehme einen tiefen Atemzug durch die Nase und genieße dann das heiße Gebräu. Langsam erwacht mein System zum Leben. Einen günstigeren Zeitpunkt, über den gestrigen Abend zu sprechen, wird es bestimmt nicht geben. Daher stelle ich Nico direkt zur Rede; trotz seiner lieben Geste mit dem Kaffee.

»Was war das gestern für eine Aktion?« Seine Miene wirkt schlagartig genervt. Von dem gut gelaunten Freund ist nichts

mehr zu spüren. Und schon bereue ich es, das Problem angesprochen zu haben ...

»Hatte Lust auf dich. Ist das verboten?«

»Und warum wurden wir gefilmt?«

»Ich wusste nicht, dass Fred uns heimlich gefilmt hat.« Ich bin mir sicher, dass er lügt. Da ich es aber nicht beweisen kann, kann ich dem nichts entgegenbringen. Mir bleibt nichts anderes übrig, als ihm zu glauben.

»Ich möchte nicht noch einmal in so eine Situation gebracht werden.«

»In was für eine Situation? Dass ich Lust auf dich habe?«

»Das meine ich nicht. Ich habe mich überrumpelt gefühlt.«

»Andere hätten sich darüber gefreut, von ihrem Freund genommen zu werden ...«, sagt er vorwurfsvoll, sich keiner Schuld bewusst.

»Vielleicht können wir uns darauf einigen, nur nüchtern miteinander zu schlafen«, versuche ich das Gespräch zu entschärfen.

»Zoey, du bist echt langweilig.« Wiedermal treffen mich seine Worte wie ein Stich mit einem scharfen Messer in meine Eingeweide.

»Stehst du darauf, vor anderen Sex mit mir zu haben?«, frage ich bitterernst. Ich weiß ehrlich gesagt rein gar nichts über Nicos Vorlieben, obwohl wir schon so lange zusammen sind.

»Keine Ahnung. Auf jeden Fall stehe ich darauf, Sex mit dir zu haben, wenn mich die Lust überkommt ... Dieser geplante Sex im Bett läuft immer gleich ab. Es reizt mich einfach nicht mehr.«

»Okay ...«, gebe ich nach. Mir geht es ja nicht anders, aber das sage ich ihm nicht. Ich werde mir etwas überlegen, um den Reiz zu neuem Leben zu erwecken.

Damit ist die Unterhaltung beendet. Am Frühstückstisch schweigen wir uns an und gehen unseren Gedanken nach. Ich hoffe nicht, dass Nico in Erwägung zieht, die Beziehung zu beenden oder fremdzugehen.

Letztlich liegt der öde Sex auch an mir. Ich darf nicht von ihm erwarten, alleine für neuen Schwung zu sorgen; es liegt

ebenso in meiner Verantwortung. Daher beschließe ich, morgen nach der Arbeit im Café ein Erotikgeschäft aufzusuchen. Ich möchte Nico mit Dessous überraschen, auch wenn das total klischeehaft ist. Aber vielleicht regt das seine Fantasie ja an und inspiriert ihn, den Sex mal anders anzugehen. Mit mehr Leidenschaft, mit mehr Geduld.

Die sexy Wäsche wird er bestimmt nicht sofort von meinem Körper reißen wollen, wie es sonst der Fall ist. Neue Zuversicht packt mich und verschafft mir gute Laune.

Ich schlage Nico vor, den Sonntag kuschelnd mit einem Serienmarathon auf dem Sofa zu verbringen, statt wie sonst in die Therme zu gehen.

»Gute Idee«, sagt er, froh darüber, dass das Thema nun erst einmal vom Tisch ist. Hoffentlich gelingt mir die Überraschung morgen Abend.

Kapitel 4

Vincent

Am Wochenende steht eine geheime Kink-Party im unteren Clubbereich an, für die ich noch einige Utensilien brauche. Selten war ich so froh darüber, ein freies Wochenende hinter mich bringen zu können. Was man nicht alles für die Familie tut ...

Ich habe gestern den halben Tag damit verbracht, Helen beim Aufräumen zu helfen. Sie weiß, dass sie es übertrieben hat; aber sie wusste auch ganz genau, dass ich sie nicht aufhalten werde ... Immerhin ist ihr großer Bruder Besitzer eines Nachtclubs und keine spießige Spaßbremse. Ich habe keine Ahnung, warum unsere Eltern gerade mich gefragt haben, ein Auge auf die Kids zu werfen. Vermutlich, um mir die Schuld zuschieben zu können und nicht Helen zur Verantwortung ziehen zu müssen, sollte etwas vorkommen. Es sind zum Glück keine materiellen Werte zerstört worden. Dass gekifft und zu viel gesoffen wurde, bleibt ein Geheimnis unter uns Geschwistern. Davon müssen die Alten nichts erfahren. Auch wenn es mir schwerfällt, es zuzugeben: Ich bin ein wenig stolz auf meine kleine Schwester.

Die Party hatte weniger Niveau, als ich ihr zugetraut habe. Um 6 Uhr morgens durfte ich die letzten Suffleichen vor der Tür schleifen ... Ich ging davon aus, dass sie ein paar Trinkspiele spielen – vor allem, weil der Abend mit peinlichem Flaschendreihen begonnen hat – und gegen 2 Uhr alle genug haben und heimfahren. Eine Absturzparty zu veranstalten, ohne selbst abzustürzen ... In meiner Schwester steckt Potenzial. Vielleicht übernimmt sie irgendwann mal meinen Club.

Wir standen uns nie sonderlich nahe, der vorgestrige Abend hat unser Verhältnis positiv beeinflusst. Als ich ihr gestern beim Aufräumen anbot, ihren nächsten Geburtstag im *Golden Cage* zu feiern, ist sie mir euphorisch um den Hals gefallen. Ein bisschen hoffe ich darauf, dass Zoey sich wirklich nicht von ihrem Freund trennt. Dann besteht die Chance, sie nächstes Jahr in meiner

Welt anzutreffen. Das würde mir durchaus gefallen ... Aber in der Zwischenzeit kann viel passieren.

Statt über Zoey nachzudenken, fahre ich in meine Lieblingsboutique und lenke mich mit Shopping für die Kink-Party ab. Andere würden es Sexshop nennen, aber dafür ist dieses Geschäft zu luxuriös. Sexshops verbinde ich zumindest mit schmuddeligen Läden in Stadtteilen, um die man besser einen Bogen macht.

Die helle und schlichte Präsentation der Ware sagt mir sehr zu. Im hinteren Bereich findet man reizvolle Outfits für jeglichen Anlass, für Sie und Ihn.

Vorne links gibt es Vibratoren, Dildos und den ganzen normalen Kram und auf der gegenüberliegenden Seite ist die Abteilung für die Fetischliebhaber, BDSMer und Kink-Community. Ein wenig extremer und extravaganter ...

Mich verschlägt es zuerst zu den gewöhnlichen Gummidildos. Ich lasse um die zehn Stück in dem schwarzen großzügigen Shopper aus Stoff verschwinden, den es am Eingang statt den herkömmlichen Körben gibt.

Die Dildos mit den Saugnäpfen sind bei den weiblichen dominanten Gästen sehr beliebt. Danach landen noch ein paar neue Flogger und Gerten in der Tasche. Bis mein Blick plötzlich durch den gesamten Laden schweift und ganz hinten an der Umkleide verharret. Das. Kann. Nicht. Wahr. Sein.

Ohne zu überlegen, nehme ich Ziel auf die Umkleidekabine, in die das rothaarige Mädchen soeben verschwunden ist. Wie selbstverständlich schwinde ich den schweren Vorhang zur Seite und verschwinde ebenfalls dahinter. Somit wird keine der Verkäuferinnen auf die Idee kommen, ich sei nicht Zoey's Freund. Sollte überhaupt jemand bemerkt haben, dass ich ihr gefolgt bin ...

Ihre schönen blauen Augen starren mich verwundert und überrascht an. Ich kann nicht sagen, ob sie freudig überrascht ist oder eher nicht. Mir wird in dem Moment bewusst, dass ich eine Grenze überschritten habe. Ich habe mich nicht mehr unter Kontrolle.

Ich stelle den Shopper neben dem Hocker ab, ohne den Blick von ihr abzuwenden. Wir schweigen noch einige Sekunden, bis sie endlich das Wort ergreift. Durch meine übereilte Handlung hatte ich keine Zeit, darüber nachzudenken, was ich zu ihr sagen soll. Obwohl ich selten sprachlos bin ... Intuitiv finde ich eigentlich immer schlagfertige Worte; diesmal jedoch nicht.

»Was wird das hier? Bist du mir etwa aufgelauert?« Sie hängt die lilafarbenen Dessous an den Haken der Kabinenwand und verschränkt dann die Arme vor der Brust.

»Auch wenn das schwer zu glauben ist: Bin ich nicht. Unsere Begegnung ist rein zufälliger Natur. Sollte es so etwas wie Zufälle geben ...« Sie lacht abfällig.

»Sag jetzt nicht, dass es Schicksal ist. Das klänge aus deinem Mund viel zu romantisch. So einer bist du nicht.« Ihre Schlagfertigkeit erstaunt mich. Am Wochenende wirkte sie eher unsicher auf mich und hat viel Nonsens von sich gegeben.

»Muss ich auch nicht. Du hast es nun schon ausgesprochen. So einer bin ich also nicht? Was für einer bin ich denn dann?« Ich kann tatsächlich nicht von mir behaupten, ein Anhänger der Romantik zu sein. Ist einfach nicht mein Stil ... Kerzenschein, Kuschelrockmusik und Schmusesex.

Nichtsdestotrotz bin ich sehr auf ihre Einschätzung gespannt.

»Du bist eher so ein Typ, der sich die Frauen angelt, um die man sich nicht sonderlich bemühen muss, um sich bequem Befriedigung zu verschaffen.« Jetzt bin ich es, der abfällig lacht.

»Du meinst also, ich bin ein egoistischer Liebhaber?«

»Ja«, sagt sie trocken.

Ich sollte erwachsener mit ihrer Einschätzung umgehen können. Stattdessen fühle ich mich provoziert, ihr das Gegenteil beweisen zu müssen. Ich ziehe meine Lust aus ihrer Lust ... und aus ihrem Schmerz. Daher wäre es besser, wenn Zoey sofort von hier verschwindet und nicht anfängt, sich auf mich einzulassen.

»Damit liegst du falsch.«

»Hm.«

»Willst du wissen, wie ich dich einschätze?« Sie nickt, behält ihre abwehrende Körperhaltung bei. Das reizt mich ungemein. Ich mag es, wenn sie einem nicht direkt um den Hals fallen und die Beine öffnen. Das ist einer der Gründe, weshalb ich ein einsamer Wolf bin. Ich habe schlichtweg keine Zeit, einer Frau so viel Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und am Ende möglicherweise sogar leer auszugehen.

Man kann sich nie sicher sein, ob sie nur mit einem spielen und von vornherein wissen, dass Mann nie bei ihnen landen wird ... Machthungrige F... Ich beende den Gedanken nicht. Jetzt ist nicht der passende Augenblick für vergangenen Groll. Ich konzentriere mich wieder voll und ganz auf Zoey, die neugierig meine Antwort erwartet.

»Ich glaube, dir fehlt der Mut, deine Sexualität frei und offen auszuleben.« Ihre Mimik verrät mir sofort, dass ich damit einen wunden Punkt getroffen haben muss. Sie fängt sich jedoch schnell wieder und pfeffert mir ihre Rechtfertigung entgegen.

»Ah ja. Und was mache ich dann in diesem Geschäft?« Sie zieht ihre Augenbrauen übertrieben nach oben, was unheimlich süß aussieht. Ich sollte sie häufiger provozieren. Häufiger? Hast du also vor, sie wiederzusehen?! Ja ... Ich glaube, sie ist es wert, sich Zeit zu nehmen und die Geschäfte ein wenig zu vernachlässigen. Dieser Anblick allein ist es schon wert.

»Weil du versuchst, deinen Freund zu verführen, damit er dich nicht noch einmal gegen deinen Willen nötigt. Du willst die Führung zurückgewinnen, deine eigene Entscheidungsmacht. Deine Motivation, diesen Laden zu betreten, ist durch pure Verzweiflung angetrieben.«

Sie lässt betäubt die Arme sinken und somit ihre Deckung fallen. Gleich noch werde ich herausfinden, ob sie mein Kämpfen um sie wirklich verdient hat ...

»Bin ich so ein offenes Buch?«

»Nein. Ich verfüge einfach über eine gute Menschenkenntnis. Ein anderer wäre bestimmt nicht darauf gekommen.« Sie entspannt sich ein wenig, behält mich aber trotzdem im Auge. Ein Glück für sie, dass die Umkleidekabine nicht den engen Vier-

ecken aus anderen Bekleidungsgeschäften ähnelt. Ansonsten wäre es für sie nicht möglich, Distanz zu bewahren.

Da es in der Boutique nicht nur Schnürkorsetts gibt, sondern auch Latexkleidung, ist es notwendig, genügend Platz zu haben, um den Kunden beim Ankleiden behilflich sein zu können.

Ich setze mich auf den Hocker und schaue zu ihr hinauf, sie fragend auf mich herunter.

»Zieh dich um. Ich bin dein Shoppingberater. Und ja, ich schaue nicht hin. Ich bin ein Gentleman.« Sie überlegt, ich kann ihr Unbehagen spüren. Gleichzeitig funkeln ihre Augen, die ihre Lust auf diese prickelnde Situation verraten. Ich wette, dass vorher noch nie ein anderer Mann sie in Unterwäsche gesehen hat außer ihr Freund. Was für eine Verschwendung!

»Oder traust du dich etwa nicht?«, frage ich provokant nach.

»Ich kenne dich doch kaum ...«

»Umso besser. Die Meinung eines fremden Unbeteiligten ist mehr wert als die einer guten Freundin. Ich sage dir meine ehrliche Meinung, weil ich nicht darauf achten muss, deine Gefühle nicht zu verletzen.« Sie kneift die Augen zusammen. Ihr Ausdruck suggeriert mir, dass sie mir zu gerne die Augen auskratzen würde ... Zoey ist wirklich eine verletzbare, sensible Seele. Ob ihr Freund das erkennt? Ich kann mir vorstellen, dass sie nach außen hin die Coole gibt, um ihm bloß nicht zu zeigen, welche Macht er über ihre Gefühlswelt hat. Unter meiner Führung würde sie abhärten. Sie würde sich zu einer starken Frau entwickeln. Das passt auch viel besser zu ihr. Ihre Ausstrahlung versprüht schon etwas Feuer. Die Beziehung zu ihrem Freund hält die Flamme klein. Aber ich nehme mir vor, mich nicht zu sehr einzumischen. Es muss ihre Entscheidung sein. Ich werde sie nicht zu stark manipulieren, ihr nur zeigen, was ihr entgeht. Daran ist doch nichts verwerflich ...

»Okay, Augen zu.« Ich gehorche sofort.

Da mich die Geräusche, wie sie ihre Kleidung ablegt, erregen, führe ich die Unterhaltung fort. Nicht, dass ich an meiner Selbstbeherrschung zweifle ...

»Was ist deine dunkelste Fantasie?« Ich erwarte, dass sie darüber nachdenkt, entweder, weil sie keine Antwort parat hat oder weil sie unsicher ist, ob sie es mir anvertrauen möchte. Doch ich werde mal wieder überrascht.

»Finstere Vampire«, kommt es wie aus der Pistole geschossen aus ihrem Mund. Damit hätte ich nun nicht gerechnet. Vielleicht fällt es ihr leichter, mir gegenüber offen zu sein, wenn ich sie nicht ansehe. Oder ihr brennt schon ewig das Bedürfnis auf der Seele, es laut auszusprechen. Ihr Freund weiß bestimmt nichts davon. Ich sollte mir das nicht angewöhnen, mit ihm in den Konkurrenzkampf zu gehen. Er ist meiner sowieso nicht würdig; uns zu vergleichen habe ich nicht nötig.

»Interessant. Was gefällt dir daran?« Ich glaube, sie steht gerade splitternaht vor mir, sollte ich richtig aufgepasst haben. Es ist gar nicht so einfach, sich auf sein Gehör zu verlassen. Ich muss dem Drang widerstehen, mir Gewissheit zu verschaffen. Ich möchte ihr Vertrauen mir gegenüber nicht zerstören, bevor es überhaupt aufgebaut ist. Dann hätte ich direkt verloren.

»Mh ... Ich finde den Gedanken reizvoll, mit der Gefahr intim zu werden.« Mein Schwanz wächst. Es ist, als wüsste Zoey ganz genau, was er hören mag.

»Du willst nicht wissen, was böse, finstere Typen in der Realität mit Mädchen wie dir anstellen ... Du hast keine Vorstellung davon.«

»Mag sein. Es ist ja auch nur eine Fantasie. Du kannst jetzt deine Augen öffnen.«

Ich beiße mir auf die Unterlippe und wünschte, sie würde diese Reizwäsche für mich tragen. Dieses dunkle Lila im Kontrast zu ihrer hellen Haut und ihrem roten Haar ... Perfekt! Sie sieht einfach perfekt aus.

»Steht dir gut. Kannst du kaufen.« Enttäuschung huscht über ihr Gesicht. Gewiss hat sie eine emotionalere Reaktion von mir erwartet.

»Danke«, sagt sie leise. Okay, schieß auf die Selbstbeherrschung! Ich stehe auf und stelle mich hinter sie. Unsere Blicke treffen sich im Spiegel. Zu gerne wüsste ich jetzt, was ihr durch

den Kopf geht. Sie rührt sich keinen Zentimeter. Meine Hände packen ihre nackten Oberarme. Ihre Haut fühlt sich ganz kalt an unter meinem glühenden Griff.

»Hast du Angst vor mir?«, flüstere ich ihr ins Ohr.

Sie schüttelt wie ein Roboter mit dem Kopf.

»Gut.« Meine linke Hand wandert ihren Körper hinunter, nach wie vor steht sie wie ein Stück totes Holz da. Vor Anspannung hält sie beinahe den Atem an.

»Atme, Zoey.«

»Woher kennst du meinen Namen?«

»Er wurde mir an dem Abend unserer ersten Begegnung verraten. Meinen Namen wirst du noch früh genug erfahren. Frag jetzt nicht danach. Fokussier dich auf meine Berührung.« Sie atmet tief durch, beginnt leicht zu zittern, als ich über ihre Scham fahre und auf ihrer Mitte innehalte.

Ich deute ihren Blick, bevor ich fortfahre. Es ist offensichtlich: Sie ist erregt. Meine Lippen formen ein leichtes Lächeln, das sie erwidert. Dann beginne ich, mit meinen Fingern ihre Muschi zu ertasten. Sie ist so wunderbar fleischig! Genau so, wie ich es liebe! Meine Eier ziehen sich stark zusammen, mein Schwanz schmerzt durch die Enge in meiner Jeans. Zoeyes Blick wird flehender. Ich drücke meinen Ständer gegen ihren prächtigen Hintern, damit sie weiß, dass sie mich ganz und gar nicht kalt lässt. Sie zieht sich nicht von mir weg, sondern versucht, sich gleichzeitig gegen meine Finger und gegen meinen Schwanz zu pressen. Ich nehme dies zur Kenntnis und schmiege mich näher an sie. Meine Finger reiben erst sanft über ihren Kitzler, dann mit mehr Druck. Ihre Atmung wird schwerer, lauter. Oh Gott, wie sehr ich sie gerade begehre!

Sie durch den Stoff des Slips zu berühren, fühlt sie schon dermaßen geil an ... Wie wird es dann erst sein, ihre nackte Pussy anzufassen? Aber so lange sie in festen Händen ist, werde ich sie auf diese Art nicht anfassen. Ich habe meine Prinzipien.

Meine rechte Hand schlüpft in die Schale des BHs und umgreift ihre linke Brust, deren Größe perfekt ist; wie für meine

Hänge gemacht. Vielleicht ist Zoey wirklich für mich erschaffen worden ... *Vincent, jetzt dreh nicht ab!*, ermahne ich mich selbst.

Sie wird jetzt in den kleinen Genuss kommen, was es heißt, ein guter Liebhaber zu sein. Ich liebe zwei sensible Körperstellen zur selben Zeit; ihre Klitoris wie auch ihre Brustwarze werden von mir zwischen Daumen und Zeigefinger gerieben. Sie ist dabei, ihre Augen zu schließen und sich vollkommen fallen zu lassen.

»Nein, halte deine Augen geöffnet. Ich möchte dich ansehen.« Das ist wahre Intimität. Es braucht keine nackte Haut, es braucht keinen Schwanz in einer Möse. Nur den Augenkontakt. Zwischen Zoey und mir herrscht eine magische Chemie. Ich kann es jetzt nicht mehr leugnen, ich würde mich selbst belügen, würde ich etwas anderes behaupten. Ihr süßer Duft erregt meine Sinne. Am liebsten würde ich mit meiner Zunge über ihre Haut fahren, um sie zu schmecken. Zu gerne ich ihr auch einen Höhepunkt schenken würde, es ist noch nicht an der Zeit. Ich lasse von ihr ab und gehe einen halben Schritt zurück. Sie sieht mich nicht enttäuscht an, eher ein wenig erleichtert. Es ist gut möglich, dass sie selbst kurz davor war, eine Grenze zu ziehen.

»Du hast einen Freund. Es wäre nicht richtig, dich zum Orgasmus zu bringen. Das ist seine Aufgabe. Es war schön, dich hier anzutreffen, Mädchen.« Sie erwidert nichts. Sie scheint mit sich selbst zu kämpfen. Ich greife nach meiner Tasche, da überkommt mich das Bedürfnis, ihr ein Geschenk zu machen.

»Schließe deine Augen und zähle von zehn runter.« Ohne ein Wort zu sagen, kommt sie meiner Aufforderung nach. Ich reiße das Etikett von einem der Dildos ab und klebe ihn mit dem Saugnapf auf den Hocker. Dann verlasse ich die Umkleidekabine, ohne mich zu verabschieden, ohne sie noch einmal zu berühren.

Der Kassiererin gebe ich Bescheid, dass sie bitte darauf achten möge, dass meine *Freundin* mit den roten kurzen Haaren an den Dildo denkt, den ich ihr da gelassen habe. Sie lässt so gerne Dinge liegen ... Und immerhin ist er nun bezahlt. Ich würde gerne warten, um Zoeyes Blick zu sehen, wenn sie an der Kasse steht

und die Dame sie daran erinnert, ob sie den Dildo denn auch eingesteckt hat. Aber dafür habe ich leider keine Zeit mehr übrig. Ich weiß zwar noch nicht wie, aber irgendwie werden wir uns wiedersehen und dann werde ich sie fragen, ob ihr mein Geschenk gefallen hat ...

Kapitel 5

Zoey

3 ... 2 ... 1, zähle ich runter und öffne bei null die Augen. Er ist weg. Was zu erwarten war. Ich schaue mein Spiegelbild an. Meine Gesichtsfarbe ist nicht mehr blass, sondern hellrot. Nach wie vor kribbelt die Lust zwischen meinen Schenkeln. Ich bin traurig und enttäuscht, dass er weg ist und nicht zu Ende gebracht, was er angefangen hat, aber gleichzeitig bin ich froh. Ich rang eben mit mir selbst, auf alles zu scheißen und mich einfach darauf einzulassen oder ihn zu bitten aufzuhören. Er hat mir die Entscheidung abgenommen, daher kann ich ihm nichts vorwerfen.

Mein Blick fällt auf den Hocker links von mir. Ein schwarzer Gummidildo klebt auf ihm ... Darum sollte ich also die Augen schließen! Und jetzt kann ich auch die Geräusche zuordnen, die ich eben gehört habe.

Ein Geschenk? Oder eine Andeutung, hier alleine meine Lust zum Schweigen zu bringen? Er hat das Etikett abgerissen. Mitnehmen werde ich den bestimmt nicht! Sonst denken die Mitarbeiter noch, ich klaue ... Das Kitzeln hört nicht auf. Im Gegenteil: Es wird noch intensiver bei dem Gedanken, mich in der Öffentlichkeit selbst zu befriedigen. So etwas habe ich noch nie getan! Das Dessous-Set muss ich eh kaufen, weil das Höschen total durchnässt ist. Das Schlimme dabei ist, dass ich ganz genau weiß, dass ich an ihn denken werde, wenn ich versuche, Nico zu verführen ... Diese Wäsche ist nicht mehr frei von Erinnerung. *Er* klebt an ihr, nicht nur mein Körpersaft.

Ich ziehe mich aus und hänge die Sachen an den Bügel. Dieser verdammte Spiegel verleitet mich dazu, mich zu betrachten ... wie so ein selbstverliebtes Huhn. Ob Nico nur mit mir zusammen ist, weil ich eine gute Figur habe und ein einigermaßen hübsches Gesicht? Was tut das schon zur Sache ... Ich bin jetzt hier, nackt, und wurde eben von einem Fremden berührt. Ich

lege meinen Zeigefinger auf den linken Nippel; dort, wo eben noch seine Finger zugange waren.

Der sanfte Kontakt schießt einen heißen Impuls in meine feuchte Mitte; das Bedürfnis mich zu reiben, ist unglaublich stark! Ich beginne, mit der anderen Hand meinen Kitzler zu massieren ... *Mhhhh ... fühlt sich das gut an ...*

Immer wilder und wilder, bis ich komplett die Hemmungen verlieren und mich auf den dicken Dildo setze. Er gleitet ohne Probleme in mich hinein, weil ich unsagbar nass und geweitet vor Erregung bin. Ich lasse von meinem Nippel ab und stütze mich stattdessen mit der freien Hand an der Kabinenwand ab. Hoch und runter, hoch und runter. Ich spüre die Struktur des Toys an meinem Fleisch. *Er hat auf jeden Fall Ahnung, was gutes Spielzeug anbelangt ...*

Meine Beine zittern vor Anstrengung, daher bleibe ich auf dem Fake-Schwanz sitzen und konzentriere mich auf meinen Kitzler. Das süße Kitzeln breitet sich in meinem gesamten Unterleib aus. Ich will noch nicht kommen. Ich will dieses neue Gefühl auskosten. Daher erhebe ich mich, setze mich mit gespreizten Beinen auf den Boden – zum Glück gibt der Vorhang der Umkleide keine Möglichkeit, heimlich zu luschern –, ziehe den Dildo vom Hocker ab und führe ihn erneut langsam in mich ein. Dabei beobachte ich im Spiegel ganz genau, wie er mich dehnt. Während ich mich komplett ausgefüllt fühle, reibe ich meine Klit. Erst sanft, mit langsamer Bewegung und dann immer schneller. Normalerweise würde ich die Augen schließen, aber mich erregt der Anblick, wie ich es mir selbst besorge, zu sehr. Und dann kann ich es nicht mehr zurückhalten. Die Lust ist zu intensiv.

Mein gesamter Körper erzittert, meine Nippel sind steinhart. Schlagartig kneife ich die Augen zusammen. Ein lautes Stöhnen kann ich mir nur verkneifen, indem ich mir so stark auf die Unterlippe beiße, dass sie zu bluten beginnt.

Ich halte die Luft an und stoße sie mit einem Mal aus, als die Lust langsam meinen Körper verlässt. Nach und nach gelange ich zurück in die Realität. Plötzlich fühle ich mich total unbehag-

lich, vollkommen nackt auf dem Boden zu sitzen. Ich ziehe den Dildo aus meiner Pussy, lege ihn unter den Hocker und dann dauert es keine Minute, bis ich meine Straßenkleidung an habe. Es kostet mich große Überwindung, die Umkleidekabine zu verlassen ... Immerhin war ich viel zu lange darin verschwunden, um ein Teil anzuprobieren. Mit einem Schamgefühl begleitet, gehe ich zur Kasse, um die Wäsche zu bezahlen. Mein Teint muss so rot sein wie mein Haar ... Und es wird noch schlimmer!

»Ihr Freund hat mich gebeten, Sie daran zu erinnern, den Dildo nicht zu vergessen, denen er Ihnen dagelassen hat. So einen Freund wünscht man sich! Viele beschäftigte Männer kümmern sich nicht um das Vergnügen der Frau, wenn sie keine Zeit für sie haben. Und Ihnen kauft er direkt Spaß für später. Sie können sich wirklich glücklich schätzen.« Ich schaue sie verdutzt an. Das ist mir so peinlich! Er wusste das! Das hat er mit Absicht gemacht!

»Äh. Ja.« Ich lache verlegen. »Ich hab ihn tatsächlich auf dem Stuhl liegen lassen. Ich bin dann gleich zurück.«

Ich gehe in die Umkleidekabine, hebe den benutzten Dildo auf und stopfe ihn in meine Handtasche. Die Kassierererin ist total höflich und locker, aber mir will das Rot aus meinem Gesicht immer noch nicht entweichen, als ich bezahle. Vielleicht denkt sie ja, ich hätte einen Sonnenbrand ...

Dass er mich so in Verlegenheit bringt, vergesse ich ihm nicht! Sollten wir uns irgendwann wieder über den Weg laufen, wird er an seinem Leib zu spüren bekommen, dass er so was nie wieder mit mir machen darf!

Die frische Luft auf dem Heimweg tut mir gut und fährt meinen Puls runter. Ich bin überhaupt nicht mehr in Stimmung, heute Abend Sex mit Nico zu haben und verschiebe mein Vorhaben auf einen anderen Tag.

Kapitel 6

Vincent

Zoey will mir einfach nicht aus dem Kopf gehen. Ich habe sogar schon darüber nachgedacht, Helen zu fragen, ob sie nicht Lust hat, ihre Freunde einfach so in meinen Club einzuladen. Aber ohne Vorwand wäre das zu auffällig. Helen würde sich sicher fragen, woher meine Großzügigkeit plötzlich kommt. Sie wäre skeptisch. Und wenn Zoey dann nicht auftauchen würde, würde ihr meine Enttäuschung auch nicht verborgen bleiben. Ebenso wenig würde ihr meine gute Laune entgehen, wäre Zoey dabei. Nein, das ist kein Plan, den ich umsetzen werde.

Mir bleibt nichts anderes übrig, als einen Detektiv auf sie anzusetzen, um herauszufinden, wo sie wohnt, wo sie sich in ihrer Freizeit aufhält, um ihr rein zufällig über den Weg laufen zu können. Mir fehlt die Zeit und das nötige Know-how, um das selbst in die Hand zu nehmen. Mir ist nicht sonderlich viel unangenehm, aber beim Stalken erwischt zu werden, wäre einer dieser Momente. Das Risiko als ein ekelhafter Psychopath dazustehen, gehe ich nicht ein. Da ist mir mein Image viel zu wichtig und es ist auch nicht mein Stil.

Das mit dem Detektiv ist schon eine leichte Grenzüberschreitung. Mein Ego hätte es lieber gehabt, wäre Zoey mir in Unterwäsche hinterhergelaufen, um meine Nummer zu bekommen. Jetzt bin ich derjenige, der sogar Geld investiert, um sie wiederzusehen ... Sollte der Detektiv erfolgreich sein.

Drei Wochen später weiß ich, dass sie in einem niedlichen Café arbeitet, das ich nie besuchen würde, weil ein Typ wie ich nicht in dieses Ambiente passt ...

Und sie scheint sonntags regelmäßig mit ihrem Freund in die Therme zu gehen. Vor ihrer Haustür aufzutauchen, ist mir zu abgefucked. Der Cafésbesuch kommt auch nicht infrage. Dass jemand wie ich sonntags in der Therme entspannt, ist am wahr-

scheinlichsten. Wie ich dort in Kontakt mit ihr treten kann, weiß ich noch nicht. Aber vielleicht ergibt sich ein Moment, sie alleine ansprechen zu können ...

Ich werde mein Glück versuchen.

Die Therme ist ziemlich gut besucht, was vielleicht daran liegt, dass der Herbst langsam einkehrt.

Nach meinem dritten Saunagang noch immer kein Auftauchen von Zoey. Bei fünf verschiedenen Saunen ist es schon möglich, sich immer wieder zu verpassen, aber die Wahrscheinlichkeit, dass man sich über den Weg läuft, ist größer. Ob nun in der Sauna, beim Saunawechsel, unter der Dusche oder im Ruheraum

...

Nach weiteren zwei Stunden verlasse ich die Therme ohne Erfolg. Entweder hatten sie heute keine Lust auf Wellness, Zoey hat ihre Periode oder sie haben sich getrennt und sind deshalb nicht erschienen.

Kapitel 7

Zoey

Ich stehe im Badezimmer vor der langen horizontalen Spiegel-front und starre mich seit ungefähr zehn Minuten an.

Nico liegt bereits im Bett und chattet wie üblich mit seinen Jungs.

Heute Vormittag gewann seine Mannschaft ein Fußballspiel; dies wollte ich als Vorwand nehmen ihn zu verführen. Nun stehe ich verunsichert hier im Bad und weiß nicht, wie ich das anstellen soll, ohne mich total zu blamieren. Mein Anblick ist befremdlich, das fand ich schon vor ein paar Wochen in der Umkleide ... Nur hat Helens Bruder mich mit seiner Anwesenheit von meinen Selbstzweifeln abgelenkt, die mich nunmehr erfolgreich eingeholt haben.

Ich sehe eine hübsche Frau von Mitte zwanzig. Mein inneres Gefühl harmoniert überhaupt nicht mit meinem äußeren Erscheinungsbild. Ich fühle mich nicht wie eine Frau, ein Vamp, eine Femme fatale. Ich fühle mich wie Zoey, ein Mädchen, die Vampirgeschichten mag, in einem schönen Café arbeitet und davon träumt, ewig mit ihrer Jugendliebe zusammenzubleiben. Ich glaube, ich habe mich seit meinem 18. Lebensjahr nicht weiterentwickelt.

Ich bin optisch zu einer Frau herangereift, aber in meinem Inneren versuche ich krampfhaft an dieser Unschuld, dem Kindlichen festzuhalten. Ich vermisse meine Freunde, mit denen ich mich über Intellektuelles unterhalten, stundenlang nerdig über Fantasy quatschen und herumalbern kann.

Bei den Mädels aus Nicos Clique geht es nur darum, noch attraktiver auszusehen und schlecht über andere zu reden, um sich selbst aufzuwerten. Und die Jungs haben nur Fußball und Sex im Kopf. Vielleicht liegt es auch an Nico, dass ich mich nicht weiterentwickelt habe ... Vielleicht ist es deren nach wie vor pubertierendes Verhalten, das mich negativ beeinflusst ...

In *seiner* Nähe fühle ich mich ganz anders. Auch nicht gerade selbstsicher, aber anders. Gesehen ... Ja, er sieht mich! Und er hat mich nicht ausgelacht, als ich ihm von meiner Vampirfantasie erzählt habe.

Ich denke an sein Kompliment, an seinen Blick und plötzlich durchflutet mich eine innere Stärke! Ich gehe da jetzt raus und zeige Nico, was in mir steckt und dass er mich gefälligst nicht für frigide zu halten hat!

Ich gebe der Schlafzimmertür einen sanften Stoß, leise schwingt sie auf. Nico blickt nicht hoch. Ich trete ans Bettende heran und setze mich sexy in Szene, um ihm mein neues Dessous zu präsentieren. Noch immer schenkt er mir keine Aufmerksamkeit und schaut konzentriert auf sein Smartphone. Wut gepaart mit Enttäuschung schäumt in mir auf! Ich halte meine Pose nicht länger, schreite direkt an seine Bettseite und reiße ihm das Handy aus der Hand.

»Ey!«, entfährt es ihm. Ich schaue aufs Display und sehe, dass der WhatsApp-Chat mit seinen Fußballjungs geöffnet ist. Ohne zu überlegen, aktiviere ich die Handykamera, schieße ein Selfie von mir in Unterwäsche und sende es ab. Bevor Nico reagieren kann, tippe ich noch schnell »Nico ist beschäftigt« ein und schicke die Mitteilung ebenfalls ab.

Ich gebe ihm sein Handy zurück. Er starrt mit hochgezogenen Brauen auf das Bild, das jetzt alle sehen können.

»Bist du irre?! Was ist denn in dich gefahren?« Ich kann beobachten, wie er es aus dem Chat löscht. Die ersten Reaktionen gehen ein: Viele Flammen Emojis.

»Plötzlich so unlocker? Letztens war es doch noch in Ordnung, mich mitten auf einer Party zu vögeln und dabei filmen zu lassen.«

»Das war etwas völlig anderes! Jetzt denken die Jungs, du bist ein Flittchen! Die werden sich mit anzüglichen Sprüchen nicht mehr zurückhalten, wenn du zu den Spielen kommst!«

»Ah, erst bin ich zu prüde und frigide und soll mich aufreizender anziehen und jetzt bin ich ein Flittchen?«

»Du hast es übertrieben!«

»Ich sehe also für dich wie ein Flittchen aus? Das hier war verdammt teuer!« Ich deute auf das dunkellilane Dessous an meinem Körper. Er sagt nichts, straft mich mit Ignoranz ab. Er wendet sich wieder seinem Smartphone zu. Ich stratze zur anderen Bettseite, klemme mir Kissen und Decke unter die Arme und verschwinde im Wohnzimmer.

Nico folgt mir nicht.

Im Badezimmer eingeschlossen, schlüpfe ich in meine herkömmliche Unterwäsche, ziehe mein Schlafhemd über, schminke mich ab, putze Zähne und lege mich dann aufs Sofa. Erst jetzt realisiere ich, was da eben passiert ist. Die Oberkatastrophe!

Natürlich kommt Nico nicht zu mir, um sich zu entschuldigen und die Wogen zu glätten.

Um mich von meinen unzähligen Gedanken abzulenken, setze ich meine Kopfhörer auf, stöpsle sie in mein Handy und fahre mit meiner üblichen Playlist fort. Der Song *Leiser* von *Lea* ertönt. Ich liebe diesen Song! *Ja, warum wohl?!*, wirft meine innere Stimme ein. Ich muss weinen. Langsam kann ich mir nichts mehr vormachen: Ich bin unglücklich.

Auch am nächsten Tag werde ich ignoriert und somit geht es nicht wie gewohnt in die Therme.

Erst als ich am Montag von der Arbeit zurückkomme, redet Nico wieder vollkommen normal mit mir. Als sei nichts gewesen

...

Kapitel 8

Vincent

Eine Woche später versuche ich es erneut. Sollte sie wieder nicht auftauchen, werde ich beim nächsten Familienreffen den interessierten Bruder abgeben und Helen nach dem neuesten Klatsch und Tratsch aus ihrem Leben befragen. Ja, ich bin mittlerweile bereit, über meinen Schatten zu springen und mit Helen Small Talk zu halten, um irgendetwas über Zoey in Erfahrung zu bringen ... Trotzdem hoffe ich sehr darauf, sie heute hier anzutreffen. Vielleicht ja sogar nackt ...

Bei dem Gedanken muss ich schmunzeln. Nicht, weil ich sie mir dann genau ansehen könnte – was ich nicht tun würde –, sondern weil ich mir ziemlich sicher bin, dass es ihr unangenehm wäre. Sie in Verlegenheit zu bringen, könnte ein neues Hobby werden.

Die Dampfsauna lasse ich heute aus, da man durch den dichten Nebel nicht sehen kann, wer reinkommt und rausgeht. Stattdessen setze ich mich in die finnische. Heute habe ich irgendwie ein gutes Gefühl. Berechtigt.

Als ich die Sauna nach zehn Minuten schwitzen verlasse, fällt sie mir sofort auf. Zoey und ihr Freund kommen gerade aus der Biosauna; sie sieht traurig aus.

Ich habe Glück: Sie gehen in unterschiedliche Richtungen! Ihr Typ verschwindet im Ruheraum, während Zoey zu den Duschen geht. Das wäre auch mein nächstes Ziel gewesen. Somit kann man diese nächste Begegnung definitiv als halben Zufall abtun. Ich hoffe, ich kann sie ein wenig aufmuntern.

Ich hänge das Handtuch, welches um meine Hüften gebunden ist, neben ihrem auf. Es sind die einzigen beiden Handtücher, alle anderen Haken sind frei. Das bedeutet, wir sind ungestört. Heute muss mein Glückstag sein! Oder das Schicksal spielt uns tatsächlich zu ...

Die hinterste Dusche läuft. Sie hört mich nicht, weil sie direkt unter dem harten Strahl steht. Sehen tut sie mich ebenfalls nicht; ihre hübsche, sinnliche Rückseite ist mir zugekehrt. Vorsichtig nähere ich mich ihr, umfasse ihre Brüste, als sie sich durchs Haar fährt. Sie stockt, dreht sich aber nicht um. Meine Finger finden ihre Nippel und necken sie zärtlich; sie lässt es geschehen, senkt nur ihre Arme, die schwer zu werden scheinen. Eine Hand gleitet langsam über ihre warme, feuchte Haut. Während ich meinem Ziel immer näher komme, spannen sich ihre Muskeln deutlich an. Ob sie denkt, dass ich er bin? Unter dem Wasser wird sie die Augen wohl geschlossen halten. Ansonsten würden meine tätowierten Unterarme mich verraten ...

Meine Hand erreicht ihren Schambereich. Glatt rasiert. Jetzt erfahre ich, wie sie sich ohne Stoff anfühlt. Meine Eier ziehen sich stark zusammen, mein Schwanz schwillt an. Ich kann meine Erregung einfach nicht zurückhalten. Mein Ständer bleibt an ihrem prächtigen Hintern hängen. Sie rührt sich aber kein Stück. Ich verstehe das als Einladung und nähere mich so weit, bis ich meinen Schwanz zwischen ihre Beine schieben kann; dazu muss ich ein wenig in die Hocke gehen.

Zoey's Venus fühlt sich perfekt an! So unglaublich weich und nicht zu klein! Ich liebe es, wenn die Schamlippen saftig sind und der Kitzler nicht einer Minierbse gleicht. Nicht nur optisch empfinde ich dies als besonders reizvoll, sondern auch vom Feeling her. Ich liebe es, beim Lecken richtig viel Pussy in den Mund nehmen zu können!

Ich reibe ihre Perle und schiebe meinen Phallus parallel zwischen ihren Schamlippen entlang. Da sie ihren Kopf in den Nacken legt, scheint es ihr zu gefallen. Ich kann nicht spüren, ob sie feucht ist, weil das Wasser der Dusche ihren Körper umspielt.

Ihre rechte Hand gleitet zu meiner und legt sich auf sie. Zoey hat nicht vor, die Führung zu übernehmen, sie will nur intensiver spüren, wie ich sie verwöhne. Sie sollte sich nicht zu sehr daran gewöhnen. Sollte sie meine persönliche Sub werden, muss sie sich diesen Luxus, den ich ihr gerade schenke, erst einmal verdienen.

Ich sende ein kurzes Gebet aus, damit sie sich schnellstens von ihrem Typen trennt.

Ich will sie haben! Ich will sie schmecken, ficken, erziehen, lie... liebkosen!

Plötzlich dreht Zoey sich um. Für einen Moment sieht sie geschockt aus, aber dann folgt ein Ausdruck, der mich überrascht. Erleichterung. Ist sie froh, mich zu sehen?

Ich lasse ihr keine Möglichkeit, zur Vernunft zu kommen. Ich drücke ihren nassen Körper gegen die Fliesen, halte sie gefangen, indem ich meine Hände links und rechts neben ihrem Kopf positioniere; mein Schwanz berührt sanft ihre Spitze. Ihre Augen sind wunderschön, ihr Blick lasziv. Ich vergeude keine weitere Sekunde. Meine Lippen pressen sich voller Begierde auf ihre, die sich öffnen. Unsere Zungen treffen sich in der Mitte. Sie schmeckt herrlich!

Zaghaft legt Zoey ihre Hände um meine Taille, woraufhin ich mich dichter an sie presse. Jetzt drückt auch sie sich mir entgegen und sucht mit ihren Händen Halt an meiner oberen Rückenmuskulatur. Ich löse mich kurz von ihren Lippen, um zu verschmaufen, unsere Blicke treffen sich. Dieser Augenkontakt ist dermaßen intensiv, dass wir sofort weiter knutschen. Ein wildes Zungenspiel entfacht heiße Lust in meinen Lenden. Ich packe ihre Oberschenkel und hebe sie hoch. Ihre Beine umschlingen instinktiv meine Hüften, ihre Hände umgreifen meinen Hals.

Mein Schwanz knickt nach unten weg, statt in sie einzudringen. Wir küssen uns so hungrig, als hätten wir wochenlang nichts zu essen bekommen. Doch bevor wir einen Schritt weitergehen können, werden wir unterbrochen.

Das Wasser in einer der anderen Duschen geht an. Gleichzeitig halten wir beide inne. Ich stelle Zoey auf den Boden ab, ihre Hände klammern sich nach wie vor um meinen Hals.

Die Duschkabinen sind durch dunkelgraue Steinwände voneinander abgetrennt, sonst hätte Zoey sich gewiss nicht auf diesen intimen Moment eingelassen, der jetzt vorbei ist. Sie löst

ihren Klammergriff, ihre Hände rutschen über meine Schultern und halten an meiner Brust.

»Selbst ungeschminkt und mit nassen Haaren siehst du noch bezaubernd aus.« Auf ihren Lippen wird ein kleines Lächeln sichtbar.

»Was machst du hier?«

»Saunieren und du?«, frage ich ganz unschuldig.

»Ich auch.«

Sie ist so erfrischend naiv. Es wäre ein Vergnügen, aus ihr eine Sub zu machen! Ich lächle sie charmant an.

»Das Leben führt uns offenbar immer wieder zusammen.«

»Ja, damit ich dir noch eine Standpauke halten kann!« Ihr Blick wird grimmig, was so unglaublich niedlich aussieht. Die Aktion mit dem Dildo hat sie mir offensichtlich noch nicht verziehen.

»Ein andermal bekommst du bestimmt die Möglichkeit dazu. Nicht jetzt. Wir treffen uns Donnerstag. Im Tegeler Forst an der *Dicken Marie*. 16 Uhr. Trag einen Rock, keine Unterwäsche. Ich hoffe, du kommst.« Ich küsse ihre mit Wassertropfen bedeckte Stirn und lasse sie alleine in der Dusche zurück.

Ich hoffe wirklich, dass sie erscheint. Denn ich habe mir etwas Besonderes für sie überlegt. Entweder wird sie danach so abgeschreckt sein, dass sie verstört zu ihrem langweiligen Durchschnittsfreund zurückkehrt oder sie wird niemals wieder zu ihm zurückwollen und von da an zu mir gehören.

Kapitel 9

Zoey

»Du warst aber lange duschen«, kommentiert Nico mein Eintreten in den Ruheraum.

»Ich habe eine Wechseldusche gemacht. Erst kalt, dann heiß, dann kalt ...« Ich lege mich auf die freie Liege neben ihn und decke mich zu. Diese weichen Decken sind mir eigentlich zuwider, da man nie weiß, ob sie frisch hingelegt worden sind oder sich vorher schon jemand Fremdes damit zugedeckt hat.

»Na dann.« Mehr Aufmerksamkeit erhalte ich von Nico nicht, wofür ich jetzt gerade sehr dankbar bin. Ich brauche die Ruhe nämlich, um nachzudenken. In mir herrscht ein Gefühlschaos, ausgelöst durch die Begegnung unter der Dusche. Die wirklich heiße Begegnung ...

Erst dachte ich, Nico sei mir doch gefolgt und wollte die Initiative ergreifen, damit wir uns wieder näherkommen. Tief in mir drin habe ich aber gewusst, dass *er* es ist, obwohl ich es nicht wissen konnte. Das nennt man wohl Intuition.

Ich frage mich, ob er seinen Schwanz in mich geschoben hätte, wäre nicht eine der anderen Duschen angesprungen. Hätte er seine Prinzipien ignoriert und wäre der Lust gefolgt? Letztlich sind wir bereits Betrüger – vielmehr ich. Denn ich bin in einer Beziehung, er nicht. Ich habe seine Berührungen genossen und mir gewünscht, dass er nicht damit aufhört. Diesmal hatte ich nicht vor Nein zu sagen.

Er hingegen betrügt niemanden außer sich selbst, sollte er gegen seine Prinzipien verstoßen. Die bessere Position hat also definitiv er. Ich bin diejenige, die schon viel zu weit gegangen ist. Schon bei unserer ersten Begegnung. Ich hätte ihm nicht vor die Tür folgen dürfen.

Andererseits hat er vielleicht recht und es ist wirklich ein Wink des Schicksals, dass wir uns auf der Feier seiner Schwester über den Weg gelaufen sind. Dass Nico mir nicht guttut, kann

ich mir nicht mehr schön reden. Nicht nach der Sache von letzter Woche. Das war so demütigend und verletzend!

Trotzdem bin ich mir unsicher, ob ich wirklich Schluss machen soll ... Ich weiß gar nicht, wie man das macht. Diese komplett neue Situation überfordert mich.

Erscheine ich Donnerstag an dem Treffpunkt? Ich müsste früher Feierabend machen ... Da ich Überstunden angesammelt habe, sollte das kein Problem sein.

Aber ich weiß nichts über ihn. Nicht mal seinen Namen. Den kann ich jedoch ganz einfach in Erfahrung bringen.

»Du, was weißt du eigentlich über Helens Bruder?«, richte ich meine Frage an Nico.

»Wie kommst du denn jetzt auf den?« Er dreht seinen Kopf in meine Richtung und schaut mich mit gerunzelter Stirn an.

»Keine Ahnung. Ist mir gerade einfach durch den Kopf geschossen. Sie hat ihn nie erwähnt, daher frage ich.«

»Ich weiß auch nur, dass er Vincent heißt, so gute fünf Jahre älter als Helen ist und im Nachtleben arbeitet. Die beiden haben kein inniges Verhältnis. Sind halt sehr verschieden.«

»Hm«, mache ich nur und schließe wieder die Augen. Nico wendet sich ebenfalls ohne ein weiteres Wort wieder seinem Fußballmagazin zu. Das Umblättern der Seiten ist neben der Entspannungsmusik das Einzige, was zu hören ist.

Vincent heißt er also ... *Vincent und Zoey*, sinniere ich. Klingt irgendwie besser als Nico und Zoey. Das ist ein alberner Vergleich.

Er arbeitet im Nachtleben. Ob er dann wirklich so treu ist, wie er tut? Er will bestimmt keine Beziehung, nur ficken. Das würde bedeuten, ich würde eine langjährige Beziehung wegwerfen, um besseren Sex zu haben. Das ist so total oberflächlich und passt gar nicht zu mir!

Dabei kommen mir seine Worte in den Sinn, die er bei unserer ersten Begegnung zu mir gesagt hat.

Wie gut, dass es niemals so weit kommen wird ... Es ist für alle Beteiligten besser, wenn ich Abstand von Frauen halte und sie auch von mir.

Seine Worte passen nicht zu seinem Verhalten mir gegenüber. Aber ich kenne ihn nicht. Wer weiß, was er mit mir tun würde, wenn wir komplett unter uns sind. Vielleicht ist das seine Masche, mich so zu umgarnen, um mich im Vertrauen zu wiegen und mich dann vollständig zu verschlingen; körperlich wie seelisch. Dass er heute auch in derselben Therme auftaucht, ist schon ein wenig unheimlich. Aber irgendwie auch sexy und reizvoll ... Er ist sexy und reizvoll. Sein Körper fühlt sich wahnsinnig gut an und er sieht verdammt heiß aus. Was ihm sicherlich bewusst ist. Er könnte jede haben, warum interessiert er sich ausgerechnet für mich? Und warum hält er keinen Abstand zu mir, obwohl er doch selbst gesagt hat, dass es besser ist, wenn er welchen zu Frauen hält. Wird er in meiner Nähe etwa schwach? Das würde bedeuten, dass ich ihn genauso gut in der Hand habe wie er mich. Ich schaue zu meinem Freund, der keinerlei Ahnung davon hat, was hinter seinem Rücken geschieht. Eigentlich steht meine Entscheidung schon fest. Meine Neugierde ist zu groß, um Vincent am Donnerstag zu versetzen.

Ich hoffe, das Treffen hilft mir dabei, mir sicher zu werden, wie es mit Nico und mir weitergeht. Ob es überhaupt weitergeht

...

Nur habe ich wirklich Angst davor, am Ende komplett alleine dazustehen. Vielleicht will Vincent mich nur einmal nehmen und lässt mich dann fallen, weil der Reiz des Unbekannten verpufft. Außerdem würde ich auf der Straße landen, denn sicherlich würde Nico mich nicht mehr in unserer Wohnung tolerieren. Da ich diejenige wäre, die Schluss macht, müsste ich auch diejenige sein, die geht und sich eine neue Bleibe sucht.

Vielleicht sollte ich meiner Neugierde doch nicht nachgehen

...

Kapitel 10

Vincent

Mit jeder weiteren Minute, die verstreicht, wächst meine Befürchtung, dass sie nicht auftaucht. Zoey ist bereits zwanzig Minuten zu spät. Das Wetter wäre kein Grund, mich zu versetzen. Es ist ein überdurchschnittlich warmer Oktobertag. Vielleicht kommt sie deshalb nicht ... Weil sie sich nicht wohl dabei fühlt, einen Rock ohne Unterwäsche zu tragen. Wenn sie keinen Führerschein und kein Auto hat, wäre das wirklich eine Herausforderung. Ich merke, dass ich mir nicht gut genug überlegt habe, was ich da von ihr verlange. Es war auch ein vollkommen spontaner Einfall, als wir beide nackt unter der Dusche standen. Mir ist in dem Moment nicht in den Sinn gekommen, meinen Plan näher zu hinterfragen und die Möglichkeiten durchzuspielen, die sie davon abhalten könnten, heute hier in der Natur aufzukreuzen.

Ich werfe einen Blick auf meine Rolex und beschließe, nur noch zehn Minuten auf sie zu warten. Ich hatte mir fest vorgenommen, nicht enttäuscht zu sein, sollte sie mich versetzen, aber es lässt mich nicht kalt. Schon ewig habe ich keine Frau mehr so begehrt und gewollt wie Zoey. Doch ich habe aus meinen Fehlern gelernt. Wenn sie nicht kommt, werde ich sie nicht erneut aufsuchen. Ich werde ihre Entscheidung akzeptieren und mich mit noch mehr Arbeit von diesem Verlust ablenken. Ohne sie vollständig gehabt zu haben, wäre sie ein großer Verlust.

Ich Vollidiot hätte ihr einfach meine Nummer geben sollen, damit sie absagen kann. Vielleicht muss sie ja auch arbeiten und wäre ansonsten hergekommen ... So ein scheiß undurchdachter Plan!

Ich schaue erneut auf meine Uhr. Zoey hat noch fünf Minuten.

Als auch fünf Minuten später keine Zoey in Sicht ist, hänge ich noch weitere zehn Minuten dran. So lange habe ich noch nie

auf eine Frau gewartet; bislang musste ich grundsätzlich nie warten. Verspätungen hasse ich wie die Pest und werden normalerweise nicht von mir toleriert. Es gibt zwei Minuten Toleranz und dann verschwinde ich. Egal, ob bei damaligen Dates oder Geschäftstreffen. Mich lässt man nicht warten.

Und jetzt kann ich nicht anders, als hier stehen zu bleiben und zu hoffen, dass ihre Verspätung einen guten Grund hat. Den ich bestimmt gleich erfahren werde ...

Durch das warme Licht der tiefliegenden Sonne sticht das Rot ihrer welligen Haare kräftig hervor. Sie wirkt abgehetzt. Das ist ein gutes Zeichen, sie hat sich also beeilt. Und sie trägt einen lockeren schwarzen Rock, der knapp über ihren nackten Knien endet. Kombiniert mit einem dunkelgrauen Rollkragenpullover und schwarzen Chucks. Sie sieht aus wie eine Studentin, die etwas Seriöses und gleichzeitig Verspieltes ausstrahlt.

»Du bist noch hier«, begrüßt sie mich und bleibt einen halben Meter vor mir stehen. Die Erleichterung ist ihr deutlich anzuhören. Ich unterdrücke meine Freude sie zu sehen. Obwohl es offensichtlich ist, dass ich gehofft habe, dass sie noch auftaucht ... Ansonsten wäre ich schon längst gegangen.

»Du bist zu spät«, sage ich stattdessen gereizt.

»Der Berliner Verkehr ... tut mir leid. Hätte ich deine Nummer gehabt, hätte ich dir Bescheid geben können.« Sie ist also mit dem Auto da. Was soll ich dem nun entgegensetzen? Du hättest früher losfahren können? Was sie vermutlich nicht konnte, da sie fünf Tage die Woche arbeitet und sicher keinen ganzen Urlaubstag genommen hat, um mich zu treffen. Das wäre zu auffällig gewesen. Ihr Freund hätte Fragen gestellt, hätte sie am Morgen die Wohnung nicht verlassen.

»Schön, dass du es noch geschafft hast«, lenke ich ein.

»Schön, dass du auf mich gewartet hast.« Ihr ist definitiv bewusst, dass sie mir etwas bedeutet. Den Eindruck muss ich zerstören. Sie darf nicht darauf hoffen, dass ich der Prinz in der weißen Rüstung bin, der sie aus ihrer trostlosen Beziehung befreit. Ich bin kein Romantiker und kein Beziehungstyp. Ich will ficken und besitzen. Liebe ist nicht mein Ding. Natürlich könnte

ich ihr genau das vorspielen, um sie für mich zu gewinnen. Aber ihre bittere Enttäuschung, wenn die Desillusionierung eintritt, wäre mir zu viel Ballast.

Zumal sie dann entweder innerlich kaputt gehen würde, weil sie zu abhängig von mir geworden ist, um aus eigenen Stücken zu gehen oder sie hätte damit zu kämpfen, dass sie auf eine fiese Männerstrategie reingefallen ist und würde zukünftig nur noch ganz schwer Vertrauen aufbauen. Dafür möchte ich nicht verantwortlich sein. Dieses Gefühl, jemanden innerlich nachwirkend geschadet zu haben, verfolgt einen ein Leben lang ... Vielleicht begehe ich gerade einen großen Fehler, Zoey hierher gelockt zu haben. Vielleicht bin ich noch nicht bereit ... Aber jetzt ist sie hier und ich kann sie nicht einfach fortschicken. Das würde sie nicht nur verwirren, sondern bestimmt auch verletzen. So, wie sie mich anschaut mit ihren haselnussbraunen Augen, ihren pfirsichfarbenen vollen Lippen und ihrer süßen Stupsnase, kann ich sie nicht vor den Kopf stoßen. Sie ist nicht hier, weil sie rein auf etwas Körperliches aus ist und mich nur für ihr Ego benutzen möchte ... Nein, sie ist wegen mir hier.

Ich muss daran denken, wie sie mir von ihrer Fantasie erzählt hat ... Meine Ausstrahlung muss sie faszinieren. Sie spürt die Dunkelheit, die mich umgibt. Hoffentlich ist sie nicht so dumm, zu denken, sie könnte mich irgendwie ändern oder mir helfen ... Ich will es aus ihrem Mund hören. Ich will wissen, warum sie hergekommen ist.

»Warum bist du hergekommen?« Ihre Augen verraten mir, dass meine Frage sie ein wenig irritiert.

»Weil du mich eingeladen hast ...«

»Weiche der Frage nicht aus. Warum bist du wirklich hier?« Ihr wird der Mut fehlen, mir ehrlich zu sagen, dass sie mich näher kennenlernen will. Aber vielleicht überrascht sie mich ja ...

»Neugierde ... Ich will wissen, was für ein Typ du wirklich bist. Was machen wir? Gehen wir picknicken?« Sie zeigt auf den schwarzen Lederrucksack, der um meine Schulter hängt. Ich lächle.

»Nein, Zoey. Wir gehen nicht picknicken. Dass ich nicht der Typ für romantische Stunden bin, habe ich dir schon gesagt. Daran hat sich in der Zwischenzeit nichts geändert.« Ihre Miene zeigt keine Enttäuschung. So richtig schlau werde ich aus ihr nicht ...

»Gut, Vincent«, entgegnet sie mir kühl. Woher kennt sie meinen Namen?! Jetzt bin ich derjenige, der sich zusammenreißen muss, nicht die Fassung zu verlieren. Hat sie Helen kontaktiert? Oder mir gar hinterherspioniert?

»Du weißt, wie ich heiße.«

»Offensichtlich.«

»Hast du mit meiner Schwester über mich gesprochen?«

»Wäre das so schlimm?« Sie verschränkt die Arme cool vor ihrer Brust. Ich bin gespannt, wie lange ihre gelassene Selbstsicherheit anhalten wird ...

»Beantworte meine Frage.«

»Nein, habe ich nicht.«

»Gut. Von wem weißt du es dann?«

»Hab ich dich jetzt etwa verunsichert, Vincent?«

»Du sollst auf meine Fragen antworten und mir keine Gegenfragen stellen!« Sie zuckt kurz zusammen.

»Von meinem Freund.« Ich ziehe überrascht die Brauen hoch.

»Du hast mit deinem Freund über uns gesprochen?! Weiß er, dass du hier bist?!« Das würde mich wirklich total aus dem Konzept bringen, denn das würde bedeuten, dass ich mich in den beiden vollkommen getäuscht habe ...

»Ja. Nein.«

»Geht es auch etwas ausführlicher?«

»Ich habe nur gefragt, was er über Helens Bruder weiß ... Dabei fiel dein Name.« Perfekt, alles halb so wild! Dennoch wundert es mich, dass sie ihn das gefragt hat.

»Wollte er nicht wissen, wieso du ihn nach mir fragst?«

»Doch, aber da wir gerade im Ruheraum waren, habe ich gesagt, dass mir der Gedanke einfach durch den Kopf geschossen

ist. Wenn man so daliegt, passiert es, dass unwichtige Gedanken einen heimsuchen.«

»Verstehe. Clever.«

»Stellt das jetzt ein Problem für dich dar, dass ich deinen Namen kenne?«

»Nein. Für mich nicht. Eher für dich.« Irritation blitzt in ihren Augen auf.

»Wieso?«

»Weil ein Name persönlich ist. Du baust auf einer anderen Ebene eine Bindung zu mir auf. Wüsstest du meinen Namen nicht, würdest du mich irgendwann vergessen beziehungsweise wäre ich einfach nur »ein Typ« oder eben »Helens Bruder«. Jetzt wird dich mein Name verfolgen. Wenn dir ein anderer Vincent über den Weg läuft, wirst du an mich denken ...«

»Also wolltest du ihn mir nicht sagen, um mich zu schützen?«

»Genau.«

»Und darum wolltest du mich eigentlich auch lieber Mädchen nennen ...« Sie ist wirklich clever ...

»Möglicherweise. Vielleicht wollte ich dich aber auch einfach nur ärgern.« Sie schnaubt.

»Hättest du mir deinen Namen nie verraten, wäre es nach dir gegangen?«

»Doch.«

»Jetzt bist du derjenige, der zu knappe Antworten von sich gibt.«

Zwischen uns baut sich eine intensive Spannung auf. Obwohl wir kein erotisches Gespräch führen, herrscht eine interessante Anziehungskraft. Ich fühle mich zu ihr hingezogen und ich glaube, sie sich auch zu mir. Daher verschränkt sie die Arme vor der Brust. Sie versucht, mit einer Abwehrhaltung dagegen anzukämpfen.

»Wenn es klar ist, dass du dich für mich entscheidest, hätte ich ihn dir schon verraten. Vorher hätte es für mich keinen Sinn ergeben.«

»Du willst, dass ich mich für dich entscheide?«

»Vielleicht will ich auch einfach, dass du dich gegen ihn entscheidest.« Ihr rechter Mundwinkel verzieht sich leicht nach oben. Sie ist sich ihrer Sache zu sicher. Und gerade weiß ich nicht, was ich dagegen tun kann, ohne dass sie auf der Stelle kehrt macht und von hier verschwindet. Ich will sie nicht loswerden, aber ich will ihr auch keine zu großen Hoffnungen machen. Ich bin davon überzeugt, dass sie ohne ihren Kerl besser dran ist. Nicht nur überzeugt, ich weiß es zu hundert Prozent! Aber ob sie mit mir glücklich wird ... Ob ich der Mann bin, den sie braucht? Jetzt für den Moment vielleicht. Um von ihm loszukommen. Langfristig gesehen wünscht sie sich eine stinknormale, harmonische Beziehung. Die kann ich ihr aufgrund meines Berufs und meiner sexuellen Neigung schon nicht bieten. Und ich habe auch kein Interesse daran, für sie den Helden zu spielen und mich zu verbiegen, damit sie glücklich und zufrieden ist. Ich bin nicht Prinz Charming.

»Wenn du so cool bist, wie du tust, dann könnte es dir scheißegal sein, mit wem ich zusammen bin. Dann könnte es dir auch scheißegal sein, dass ich überhaupt in einer Beziehung bin. Wenn du mich bloß ficken willst, dann tu es doch einfach.«

Für sie muss ich der Widerspruch in Person sein. Womit sie auch nicht ganz unrecht hat ...

»Auch Kerle wie ich haben gewisse Werte und ...«

»... Prinzipien«, beendet sie meinen Satz. »Ich weiß.«

»Warum bist du noch mit ihm zusammen? Du hintergehst ihn doch bereits.« Ihre Augen füllen sich plötzlich mit Unsicherheit und tiefer Traurigkeit.

Mich überkommt das Bedürfnis, sie in den Arm zu nehmen, aber ich halte mich zurück.

»Ich ... Ich weiß nicht. Wahrscheinlich hat er mir noch nicht genug wehgetan, um endgültig von ihm loszukommen. Ein Teil von mir schöpft wohl noch Hoffnung, dass sich alles zum Guten wendet.«

»Zoey. Er betrügt dich.« Jetzt habe ich die Bombe platzen lassen. Das war mein Ass im Ärmel und ich habe es zu früh ausgespielt. Ihr geschockter Blick dringt tief in mich ein. Jetzt muss

ich sie in den Arm nehmen! Aber ich tue es nicht ... Stattdessen setze ich noch einen drauf.

»Mir ist grundsätzlich auch scheißegal, mit wem du zusammen bist. Nur bist du mit dem Typen zusammen, in den meine Schwester verliebt ist. Und da dein Typ nicht die Eier in der Hose hat, Schluss zu machen, hoffe ich darauf, dass du es endlich tust, damit Helen und er ein glückliches Liebespaar sein können.«

Tränen sammeln sich in ihren Augenwinkeln. Sie steht unter Schock, öffnet den Mund, möchte mir vermutlich Schimpfwörter an den Kopf werfen, schließt ihn dann aber wieder und macht auf der Stelle kehrt. Sie läuft weg.

Ich bin ein unsensibles Arschloch. Warum kann ich ihr nicht zeigen, dass ich sie wirklich mag? Warum stoße ich sie so übel von mir weg? Ich verdrehe die Augen, fahre mir einmal durch den Bart und laufe ihr dann hinterher.

Statt die Straße entlangzurennen, klettert sie die Böschung hinauf Richtung Waldstück. Sie wird sich ihre hübschen Beine komplett an den ganzen Sträuchern zerkratzen ...

Ich lege mir den Rucksack auch um die andere Schulter, um ihn bei meiner Aufholjagd nicht zu verlieren.

Zoey ist sportlicher, als ich gedacht habe.

Oben angekommen, hechtet sie zwischen den großen Laubbäumen hindurch.

»Hey, bleib stehen! Zoey, warte bitte!«, rufe ich, doch sie ignoriert mich. Was mich zornig macht ... Somit lege ich an Geschwindigkeit zu und komme ihr immer näher. Sie dreht sich nicht einmal nach mir um. Vielleicht hört sie mich auch nicht und ihr sind sämtliche Lichter durchgebrannt; dann wird sie nicht stehen bleiben.

Ich sehe keine andere Möglichkeit. Als ich ziemlich dicht hinter ihr bin, mache ich einen Satz und reiße sie mit mir zu Boden.

»Au! Spinnst du?«, brüllt sie mich an.

Ich drehe sie auf den Rücken, halte sie weiterhin unter meinem Gewicht gefangen. Unsere Blicke treffen sich. Ihre Augen

sind gerötet. Ihr Brustkorb senkt und hebt sich so stark, dass ihre Oberweite gegen meine Brust stößt. Obwohl ich viel Sport mache, bin ich ebenfalls außer Atem.

Als ihre Lippen Worte formen wollen, küsse ich sie. Ich stecke ihre meine Zunge in den Mund und ersticke ihre Widerworte. Ich spüre, wie sie sich unter mir windet und sich wehrt. Ich nehme ihr Gesicht zwischen meine Hände und lege all meine Leidenschaft in diesen Kuss. Zoey wird ruhiger, gibt auf, gibt sich mir hin.

Ihre Zunge verhält sich passiv, überlässt mir die Führung. Dabei fällt mir ein, dass sie nur einen Rock trägt und darunter nackt ist, sollte sie meine Anweisung befolgt haben. Ich überprüfe das. Ich löse meine rechte Hand von ihrer Wange, hebe meinen Körper an, um unter ihren Rock greifen zu können. Sie quiekt kurz an meinem Mund auf, als ich ihre nackte Scham berühre. Ich öffne die Augen, was sie zu spüren scheint, denn sie öffnet ihre ebenfalls.

Ich ziehe meine Hand zurück und beende den Kuss. Ich möchte ihre Verletztheit nicht ausnutzen. Ich will, dass sie meine Berührungen wirklich will und nicht, weil sie emotional gerade niedergeschlagen ist.

»Zoey, es tut mir leid. Ich kann ein richtiger Idiot sein.«

»Kannst du bitte von mir runtergehen, ich bekomme schwer Luft.«

»Ja, selbstverständlich.« Ich stehe auf und reiche ihr die Hand, um ihr aufzuhelfen; sie ergreift sie und klopft sich dann den Dreck von ihrem Rock ab. Ich bin definitiv bequemer zu Boden gegangen ...

»Bist du unversehrt? Ich hoffe, du hast dich nicht verletzt.«

»Körperlich ist alles in Ordnung«, sagt sie trocken; ich kann dennoch eine deutliche Bitterkeit heraushören.

Wir schweigen. Ich bin selten unfähig, etwas zu sagen, aber gerade weiß ich einfach nicht, die richtigen Worte zu wählen.

Wir stehen einsam in der Natur, Vögel singen, das Blätterkleid der Bäume bekommt langsam einen leichten Gelbstich ... Kein Wanderweg ist in Sichtweite. Das hier wäre der perfekte

Platz. Wenn sie denn noch will. Doch es würde vollkommen unempathisch und egoistisch bei ihr ankommen, würde ich ihr jetzt vorschlagen, da weiterzumachen, wofür wir uns eigentlich getroffen haben. Zumal sie nun denken wird, dass ich mit Helen unter einer Decke gesteckt habe und alles Teil eines Plans war. Was nicht so ist.

»Ich glaube, ich möchte jetzt nach Hause«, ergreift Zoey nach einer Weile das Wort.

»Hör mir bitte zu.« Ich will nicht, dass sie mit diesem Gefühl geht und ich will nicht, dass ich meinen Plan nicht zu Ende bringen kann ... den ich mit meinem impulsiven Mundwerk selbst in den Sand gesetzt habe.

»Warum sollte ich? Damit du mir wieder verletzende Worte vor den Kopf werfen kannst? Mir hat das gereicht, ich habe genug von dir. Leider habe ich mich komplett in dir getäuscht!« Ihre Stimmung schlägt von Enttäuschung in Wut um.

»Ich stecke nicht mit Helen unter einer Decke. Es ist mir vollkommen egal, ob sie und er ein Paar werden.«

»Woher weißt du denn davon?! Sie muss es dir doch erzählt haben.«

»Nein. Hat sie nicht. Den Mut würde sie niemals aufbringen können. Sie weiß ganz genau, was ich davon halte, sich an Vergewaltigung anzumachen. Obwohl ich sie natürlich irgendwo verstehen kann. Mir ist es auch nicht gerade gelungen, Abstand von dir zu halten.«

»Wie kannst du dir dann sicher sein, dass die beiden Sex miteinander hatten?«

»Weil ich einen Privatdetektiv auf dich angesetzt habe, um herauszufinden, wie ich dich wiedersehen kann.« Ihre Augen weiten sich. Ich bin mir unsicher, ob ich es gerade besser oder schlimmer mache ...

»Er hat gesehen, wie meine Schwester, kurz nachdem du die Wohnung verlassen hast, um die Ecke kam und bei euch im Haus verschwunden ist. Er hatte mich angerufen und gefragt, ob er dir folgen oder dort bleiben soll. Ich wollte mir sicher sein. Daher blieb er dort. Die beiden kamen nach einer Stunde raus

und sind Arm in Arm in die Uni gegangen. Wir sind alle geschlechtsreif ... Zoey, du kannst davon ausgehen, dass die beiden nicht nur Händchen halten und kuscheln.«

»Darum hat Nico sich so verhalten ...« Ihre Wut ist bereits wieder verschwunden, ihren Platz hat die Fassungslosigkeit eingenommen.

»Darum war er so grob auf dieser Party und hat den Bogen überspannt. Darum hat er meinen Annäherungsversuch mit den Dessous ignoriert und dafür gesorgt, dass ich mich elendig fühle ... Er wollte, dass ich Schluss mache.«

»Hey, es tut mir wirklich leid.« Ihr stehen erneut Tränen in den Augen. Ich möchte sie so nicht weinen sehen. Ihre Tränen sollten anderen Ursprungs sein.

Sie sollte weinen, weil sie vor unzähligen Höhepunkten keine Kraft mehr hat. Sie sollte weinen, wenn mein Schwanz zu tief in ihre Kehle dringt. *Vincent, reiß dich zusammen!*

»Und du hast dich wirklich nicht nur an mich rangemacht, damit Helen das bekommt, was sie will?«

»Glaubst du, ich hätte dich so geküsst, wie ich dich geküsst habe? Merkst du nicht, wie viel Selbstbeherrschung es mich kostet, nicht auf der Stelle über dich herzufallen? Das mit den Prinzipien war nicht nur ein Spruch von mir. Vergebene Frauen sind wirklich ein Tabu für mich. Und du siehst ja, wo wir jetzt stehen. In der Umkleide und auch unter der Dusche wirst du gespürt haben, wie sehr ich dich begehre. Ich habe meine eigenen Grenzen überschritten. Ja, vielleicht fiel es mir in der Therme etwas leichter, weil ich da wusste, dass er dich die ganze Zeit hintergeht. Ich wusste es nicht auf der Party und ich wusste es auch nicht, als wir uns zufällig in der Boutique getroffen haben. Das musst du mir glauben!«

»Das Ding ist, ich will dir das glauben. Ich will, dass du deine Grenzen maßlos überschreitest. Ich will, dass du mich an meine Grenzen bringst.« Ihre Worte sind himmlische Klänge in meinen Ohren. Am liebsten würde ich sofort in sie eindringen, sie ficken und mein Revier markieren. Das Tier in mir will freigelassen

werden, aber ich ziehe die Leine strammer. Bei. Zoey. Darf. Ich. Nicht. Die. Kontrolle. Verlieren. Niemals!

Ich gehe einen Schritt auf sie zu. Sie weicht nicht zurück, hält meinem Blick stand.

Ich werfe den Rucksack mit den Utensilien zu Boden. Zoey lässt sich nicht ablenken. Ihre braunen Augen verlieren sich in meinen.

»Du glaubst nicht, wie sehr ich dich will.«

»Doch, gerade kann ich es deutlich in deinem Blick sehen«, widerspricht sie mir.

»Fürchtest du dich?«

»Ein wenig.«

»Vertraust du mir?«

»Ich sollte es nicht, aber dennoch tue ich es.«

»Willst du herausfinden, ob du für einen Mann wie mich wirklich bereit bist? Ob es das ist, was du willst?« Sie nickt, statt mit Worten zu antworten.

»Ich muss es aus deinem Mund hören, Zoey«, raune ich.

»Ja.« Es ist mehr ein Flüstern als ein selbstsicheres Ja. Aber wie sollte sie sich auch richtig sicher sein? Es ist gesund und vernünftig, nicht davon überzeugt zu sein, dass ich gut für sie bin und ihr gefällt, was ich gleich mit ihr anstellen werde.

Hinter ihr steht ein schmalerer Baum, der sich perfekt für mein Vorhaben eignet.

»Gut, dann stell dich vor den Baum da.« Sie blickt aufgrund meiner Geste über ihre Schulter und mustert den Stamm. Danach schaut sie mir direkt in die Augen, verweilt kurz und kommt dann meiner Aufforderung nach.

»Beine ein wenig weiter auseinander.« Damit ich auch gut an ihre Pussy komme, aber das muss sie nicht wissen; sie wird es merken.

Als erstes hole ich die schwarze Augenmaske aus dem Rucksack.

»So gerne ich dir auch in die Augen schaue, jetzt wird's dunkel.« Sie gibt keine wörtliche Reaktion von sich. Mir entgeht jedoch nicht, dass sie die Lippen aufeinanderpresst.

»Wenn du dich zu unbehaglich fühlst, sag Rot. Dann höre ich sofort auf und befreie dich aus der Situation.«

Die Sache mit der Augenbinde gefällt mir selbst eher weniger gut, weil ich es liebe, ihre Reaktion in ihren Augen sehen zu können. Aber es geht jetzt nicht um mich, sondern um sie, um ihr Empfinden. Ich muss wissen, wie sie auf Berührungen reagiert, wenn ihre Sinne gedämmt sind und auf diese Weise kann sie selbst herausfinden, ob sie dem gewachsen ist und wie schnell sie an ihre Grenzen kommt.

Sie zuckt kurz, als ich das Hanfseil um ihren Unterschenkel lege.

»Arme nach hinten um den Baum.« Es dauert eine Weile, bis ich sie am Stamm fixiert habe. Die Fesselung ihrer Handgelenke habe ich mit den Seilen um ihre Fußknöchel verbunden. Sie ist bewegungsunfähig und wird nicht fliehen können. Sie ist mir schutzlos ausgeliefert. Das Einzige, was sie jetzt noch retten kann, ist das Wort Rot. Und das setzt ihr Vertrauen mir gegenüber voraus.

Das Gefühl von Macht fließt glühend durch meine Adern. Ich kann mit ihr machen, was ich will. Selbst wenn sie Rot ruft ... Ich könnte einfach weitermachen, ohne dass sie eine Möglichkeit hat, sich zu wehren. Noch ist sie ruhig, atmet gleichmäßig. Das wird sich gleich ändern.

Ich rolle ihren Pulli hoch, bis unter die Achseln.

»Du hast schöne Brüste, Zoey«, durchbreche ich die Stille der Natur. »Wenn irgendein Körperteil anfängt, einzuschlafen beziehungsweise taub zu werden, gebe mir Bescheid. Das sollte aber eigentlich nicht passieren, ich bin ein geübter Fessler.«

Sie erwidert nichts, ihre Körpersprache verrät mir aber, dass sich Nervosität in ihr ausbreitet; ich hoffe, es ist erregte Vorfreude ...

Ich trete drei Schritte zurück, um sie im Gesamten betrachten zu können. Ihr entblößter Oberkörper ist hinreißend. Wollen wir mal sehen, wie sie untenherum aussieht. Seit dem Erlebnis in der Dusche erwarte ich diesen Anblick sehnsüchtig. So, wie sie sich anfühlt, muss sie wunderschön sein. Endlich bekomme ich

die Möglichkeit, mir ihre Möse genau anzusehen. Selbst wenn Zoey sie mir nicht zeigen möchte, hat sie keine andere Wahl.

Das Machtgefühl beginnt zu viel Kontrolle in mir zu gewinnen. Die Gier, sie mir im Detail anzusehen, ist stärker als Zoey's Nein. Ich würde es ignorieren.

Wollen wir hoffen, dass sie ihr Rettungswort nicht verwendet, damit sie das Vertrauen in mich nicht verliert. Denn das wäre die Konsequenz, die ich ertragen müsste.

Mein Schwanz ist prall. Auch er kann es kaum abwarten, sie endlich zu sehen.

Ich trete dicht an sie heran, streiche sanft über ihren Bauch und streichle dann ebenso sanft über ihre perfekten Brüste.

Bevor ich ihren Schoß entblöße, küsse ich sie, berühre sie währenddessen konsequent weiter, um ihr Nähe zu spenden und ihr Vertrauen zu stärken. Und natürlich, um ihre Lust zu wecken.

Ich zwicke ihr neckisch in den Nippel, sie zieht scharf Luft an meinem Mund ein. Ich lasse sie jedoch nicht richtig zu Atem kommen und küsse sie leidenschaftlich weiter.

Sie räkelt sich – soweit es ihr möglich ist.

Ich entziehe mich ihr und die darauffolgende Reaktion zeigt mir, dass sie meine Nähe bereits vermisst. Ihre Muskeln zittern fein, ihr Kopf dreht sich nervös von rechts nach links, sie leckt sie mehrmals über die Lippen.

Ich greife in meine Hose und lege meinen Schwanz auf die andere Seite. Die Enge wird langsam schmerzhaft.

Und der Schmerz ebbt nicht ab, als ich Zoey's Rock hochziehe und diesen mit einem weiteren Seil um ihre schmale Taille festbinde. Ihre Oberschenkelmuskeln beginnen grober zu zittern.

Ich glaube, sie versucht ihre Schenkel zusammenzupressen, aber das ist nicht möglich.

Ich gehe auf die Knie, um mir ihre Möse vom Nahen ansehen zu können. *Wie für mich erschaffen*, schießt es durch meinen Kopf direkt in meinen Schanz. Ihre Pussy ist so fleischig und gleichzeitig grazil. Ein Meisterwerk der weiblichen Schöpfung.

Sie wird gewiss meinen Atem an ihrer Venus spüren. Noch immer gibt sie keinen Ton von sich.

»Wie fühlt es sich für dich an, mitten in der Natur nackt an einem Baum festgebunden zu sein, mir vollkommen ausgeliefert?«

»Ich bin unsicher ... Aber die Vorstellung, dass du meinen Körper genau inspizierst, erregt mich irgendwie«, antwortet sie mit zittriger Stimme.

»Oh ja, genau das tue ich gerade. Und weißt du was? Deine Möse ist mächtig. So mächtig, dass die Gefahr groß ist, mich zu vergessen und die Kontrolle zu verlieren ... In mir brennt das Verlangen, dich zu berühren, dich zu lecken, an dir zu saugen und dich danach stundenlang zu ficken.«

»Warum tust du es nicht einfach?«

»Weil das die ganze Spannung zerstören würde. Lieber spiele ich noch eine Weile mit dir. Egal, wie viel Kraft es mich gerade kostet, mich zurückzuhalten ...«

Mit der Spitze meines Mittelfingers stupse ich ganz leicht gegen ihren Kitzler. Erst in längeren Abständen, die dann immer kürzer und kürzer werden. Ungefähr drei Minuten lang stimulier ich auf diese Weise ihre Klit. Danach gleite ich zwischen ihre Schamlippen. Zoey ist feucht.

Daraufhin nehme ich ihren Kitzler zwischen meine Lippen und lecke wiederholt über die empfindliche Spitze.

»Oh Gooott!«, gibt sie endlich ein Stöhnen von sich, das ich direkt belohne. Ich nehme ihre gesamte Pussy in den Mund und sauge genüsslich an ihr; dabei streichle ich die Innenseiten ihrer Oberschenkel.

Bevor sie kommen kann, höre ich auf.

Ich erhebe mich und bewundere ihren zitternden Körper. Die Zeichen stehen gut, dass sie bereit ist, sich mir vollends hinzugeben und ihre romantischen Beziehungswunsch fallen zu lassen. Ihr Freund hat ihr die Realität gezeigt. Es gibt keine ewige Liebe und Romantik ist etwas für Naive.

Natürlich kann ich nach wie vor nur hoffen, dass sie ihren Schmerz jetzt nicht durch die Lust, die ich in ihr auslöse, kompensiert.

Mal sehen, wie sie auf meine nicht romantischen Worte reagiert.

»Ich könnte dich nun alleine lassen. Nackt, mit nasser Möse, für jeden zugänglich, der dich finden sollte ... Vielleicht kommt sogar jemand vorbei, den ich anweise, seinen Schwanz in dich zu stecken und vor meinen Augen zu ficken ... Du bist mutig, Zoey. Vielleicht auch zu gutgläubig gewesen ...«

Ich trete ein paar Schritte zurück, damit sie den Eindruck bekommt, dass ich sie wirklich allein zurücklasse. Sie reckt den Kopf, um besser hören zu können.

»Vincent?«, fragt sie ängstlich. Ihre Unbehaglichkeit ist bis hierhin spürbar. Ich stehe gute fünf Meter von ihr entfernt.

»Das hast du nur so gesagt, oder? Um mich zu ärgern ...«, fügt sie hinzu.

Welch unsagbare Macht ich gerade über dieses zarte Wesen verfüge ... Nicht bloß über ihren Körper, in erster Linie über ihre Emotionen.

Eben noch war sie heiß vor Lust und jetzt ist sie kalt vor Angst und Unsicherheit. Ich schweige weiterhin.

»Hey! Hallo? Bist du noch da? Lass mich bitte nicht hier zurück!« Kurze Pause.

»Bedecke wenigstens meine Haut! Bitte! Vincent, bitte! Das habe ich nicht verdient!«

Okay, das reicht. Sonst überschreite ich gewaltig eine Grenze ...

Ich gehe auf sie zu, sie erstarrt zu Eis. Vermutlich, weil sie unsicher ist, ob ich es bin oder ein Fremder. Vielleicht hat sie auch Angst, sich falsch verhalten zu haben. Leider kann ich keine Gedanken lesen.

Ich packe sie an den Schultern, ziehe mit einer Hand zügig den Rollkragen herunter, um ihren Hals freizulegen, und presse dann meinen Mund auf ihre Halsschlagader – wie ein Vampir. Dann beginne ich zu saugen, statt sie zu beißen. Der Hals ist sehr

empfindlich. Ich will es mit Schmerz nicht direkt am Anfang übertreiben; ich muss sie erst daran gewöhnen.

Ich tue schon so, als wäre es in trockenen Tüchern, dass sie die Sub an meiner Seite sein wird.

Nur, weil sie bisher sehr zahm wirkt, hat das noch nichts zu sagen. Ich erinnere mich an die eine Sequenz aus dem ersten Film von 50 Shades of Grey ... Wo die Hauptdarstellerin wollte, dass er ihr zeigt, wie eine Bestrafung vonstattengeht. Sie hat es über sich ergehen und lassen und ihm erst danach eine Szene gemacht und wollte ihn nie wiedersehen. Aus und vorbei. Ich musste den Film damals mit Helen anschauen ... Aber er hat mich gelehrt, mich nun nicht zu früh zu freuen. Ich muss abwarten, wie Zoey sich mir gegenüber verhält, wenn ich sie losgebunden habe.

Auf jeden Fall zierte jetzt ein hübscher Knutschfleck ihren Hals. Damit ist ihr Schicksal besiegelt, was ihre Beziehung angeht. Selbst wenn sie ihm den Betrug verzeihen wollen würde, hat er nun den perfekten Vorwand, mit ihr Schluss zu machen. Unter ihrem biederem Rollkragenpullover kann sie den Fleck zwar verstecken, aber irgendwann muss sie ihn ausziehen. Spätestens dann, wenn sie sich zu ihrem Noch-Freund ins Bett legt. Bei der Vorstellung wird mir schlecht. Ich spüre eine ungeheure starke Bindung zwischen ihr und mir. Sie muss sich für mich entscheiden!

»Hast du mir einen Knutschfleck gemacht?«, fragt sie, als ich meine Lippen von ihrem Hals löse.

»Wieso bist du dir so sicher, dass ich es bin?« Traut sie mir etwa nicht zu, dass ich einen anderen Mann involviert habe, um sie zu schocken?

»Dein Geruch hat dich verraten. Außerdem will ich nicht glauben, dass du so etwas machen würdest.«

Ihr Geruchssinn ist definitiv geschärft, denn ich trage kein Parfüm.

»So etwas?«

»Ja, mich hier alleine zurücklassen zum Beispiel. Oder mich einem Fremden ohne meine Zustimmung ausliefern. Zumal du

nicht wissen konntest, ob ich erscheinen werde. Wieso solltest du den Aufwand betreiben und noch jemanden einladen? Da hättest du ja doof da gestanden, hätte ich dich versetzt. Ich glaube kaum, dass du dir diese Blöße vor einem anderen geben möchtest. So ein Risiko gehst du nicht ein.«

Während sie mit Reden beschäftigt ist, hole ich den batteriebetriebenen Massagestab aus dem Rucksack, den ich ihr ohne Ankündigung gegen die Klitoris drücke.

»Fuck!« Zoey möchte ich in Zukunft gerne häufiger fluchen hören. Ich grinse schelmisch.

»Du meinst, du hast mich durchschaut?«, flüstere ich ihr ins Ohr, während die Vibration ihren Körper beherrscht.

Sie antwortet nicht.

»Ich wiederhole meine Fragen ungerne, Zoey ...« Ich erhöhe die Stufe des Toys, woraufhin sie eine große Portion Luft durch ihren Mund einzieht.

»Es wird nicht einfacher, je länger du wartest.« Ich zwicke ihr in den linken Nippel.

»Nein, nein! Habe ich nicht!«

»Geht doch. Soll ich aufhören?« Sie schüttelt mit dem Kopf. Ich bin froh, dass ihr die Stimulation gefällt. Nicht jede Frau reagiert darauf positiv.

»Wurdest du schon mal mit einem Toy befriedigt?«

»Nein«, presst sie die vier Buchstaben hervor.

»Hat dein Freund dich überhaupt schon mal anständig befriedigt?« Sie zögert, dann folgt ein weiteres Nein.

»Noch ein Argument mehr, ihn ziehen zu lassen und dich mir hinzugeben.«

Sie zuckt und versucht sich zu bewegen, doch die Seile hindern sie daran. Vermutlich würde sie gerne ihre Nägel in meinem Rücken vergraben, um ihrer Anspannung ein Ventil zu verschaffen. Der Druck, den sie gerade verspürt, muss gewaltig sein. Ich kann ihr ansehen, dass sie kurz vor dem Orgasmus steht, aber ihr noch ein kleiner Schubs fehlt, um zu kommen. Ich wähle eine niedrigere Stufe aus und kreise die Spitze des Massagestabs um ihren Kitzler.

Möglicherweise habe ich sie überreizt. Da hilft nur eines: Zärtlichkeit. Mit langsamen Umdrehungen und intensivem Druck bespiele ich weiterhin ihre Pussy, während ich mit meiner Zunge sanft über ihre Nippel lecke.

»Entspanne dich. Atme tief ein und aus.« Sie folgt meiner Anweisung. Ihr Brustkorb hebt und senkt sich in kürzeren Abständen.

Abwechselnd streiche ich leicht über ihre Knospen, mit dem Zeigefinger und dann erneut mit meiner Zungenspitze.

»Vincent?«, keucht sie.

»Ja?«

»Ich komme gleich ...«

»Dann komm!«

Und wie sie kommt ... Ein paar Vögel fliegen davon. Zoey hält sich nicht zurück. Sie schreit die ganze angestaute Lust aus ihrer Kehle.

Ich betätige den Aus-Knopf des Toys und werfe es auf den Rucksack. Ungeduldig streife ich Zoey die Augenmaske ab. Ihre Mascara ist verschmiert, der Blick glasig. Sie sieht wunderschön aus. Ich fahre mit den Fingern über ihre Wange. Sie schließt die Augen, genießt diese sanfte Berührung der Zuneigung. Ich muss aufpassen, dass sie aus mir am Ende keinen weichgespülten Softie macht. Auf der einen Seite schlummert in mir das Verlangen, sie richtig hart ranzunehmen, aber auf der anderen Seite möchte ich sie in Rosen betten. Sie hat etwas an sich, das ich bewahren möchte und gleichzeitig zerstören will. Es ist ihre Unschuld. Ihre Augen strahlen eine vollkommene Reinheit aus; was im Kontrast zu ihrem roten Haar steht. Das steht wiederum für etwas Unbändiges, Wildes ... Wahrscheinlich ist es genau dieser Widerspruch, der mich magisch anzieht.

»Kannst du mich bitte losmachen. Mir tut alles weh.«

»Selbstverständlich.«

Wenn der Hormoncocktail abebbt, werden die körperlichen Befindlichkeiten erst richtig spürbar.

Ich richte ihren Pulli ordentlich her und hole einen schwarzen Slip aus dem Rucksack hervor.

»Den ziehe ich dir gleich an.« Ich lächle sie an, was sie mit einem supersüßen Lächeln erwidert.

»Hältst du noch ein wenig aus, damit ich die Seile lösen kann oder soll ich sie durchschneiden?«

»Ich halte noch durch, du musst sie meinetwegen nicht kaputt machen.«

»Wenn du noch Kraft hast ... gut. Ansonsten sind es nur Seile, Zoey.«

»Ich wäre dir dennoch dankbar, wenn du dich beeilen würdest.«

Ich löse zuerst das Seil, das ihren Rock oben hält; nun sind alle intimen Körperstellen verhüllt. Danach widme ich mich ihren Handgelenken.

»Normalerweise gibt es von mir eine Massage. Ich knete dich gleich durch, damit du auftaust und dich nicht mehr allzu steif fühlst.«

»Das wäre schön.« Zoey streichelt über die Abdrücke, die die Seile auf ihren Armen hinterlassen haben.

Das war gelogen. Ich habe noch nie ein Bunny nach einer Bondage-Session massiert ... Was ist nur los mit mir?!

Ich knie mich zu ihren Knöcheln und befreie sie von dem letzten Stück Seil. Sanft fahre ich mit meinen Fingerspitzen über die Spuren. Ich schaue zu ihr auf, unsere Blicke treffen sich. Ihr Lächeln ist zum Dahinschmelzen.

»Fuß hoch.« Ich halte ihr den Slip hin, stülpe ihn über ihre Chucks und bedecke ihre Scham.

»So, jetzt bist du sicher vor unerwünschten Eindringlingen«, sage ich scherzhaft.

»Wenn ich zu Hause bin, muss ich mich erst einmal auf Zecken untersuchen«, lacht sie. Ich schlucke. Zu Hause ... sie will doch nicht wirklich zu diesem Idioten von Freund zurück? Ich ignoriere ihre Aussage, weil ich nicht weiß, was ich dem entgegen soll.

»Komm her, ich knete deine Arme einmal kräftig durch und massiere dir den Rücken.« Sie tritt von dem Baum der Erlösung weg und stellt sich mir zur Verfügung.

»Mhhh ... das tut echt gut!«

»Schön.« Meine Stimmung schlägt um. Ich bin gereizt. Wenn sie sich gleich einfach so von mir verabschiedet, als wäre eben nichts Besonderes vorgefallen, weiß ich nicht, wie ich darauf reagiere. Ich kann sie ja schlecht zwingen, mit zu mir zu kommen.

Das war auch nicht der Plan! Meine Bude ist eine frauenfreie Zone! Ich könnte ihr anbieten, im *Golden Cage* zu übernachten, bis sie was Neues gefunden hat ... Schon wieder gehe ich davon aus, dass sie sich von ihrem Typen trennt, dabei hat sie sich noch gar nicht dazu geäußert.

»Danke, Vincent«, sagt sie, als ich meine Hände von ihr nehme. Es fällt mir schwerer als erwartet, den Körperkontakt zu ihr zu beenden. Es könnte das letzte Mal gewesen sein, dass ich sie berühre. Wie bedauerlich das doch wäre!

Zoey's Miene wirkt plötzlich bedenklich, von ihrer Gelassenheit ist keine Spur mehr zu sehen. Ihre entspannte Stimmung hatte mich schon gewundert ... Vermutlich ist ihr die Realität gerade erst bewusst geworden und wie eine Bombe in ihrer Gefühlswelt eingeschlagen.

Ich streiche mir durch den Bart und mustere sie eindringlich.

»Warum schaust du mich so an?«, fragt sie leise.

»Ich denke nach.«

»Worüber?«

»Was ich jetzt mit dir anstellen soll ...« Ihre braunen Augen werden groß, skeptisch blickt sie drein.

»Sind wir hier nicht fertig? Ich bin echt erschöpft.«

»Wir sind hier fertig. Vielmehr bleibt die Frage offen, wie es mit uns weitergeht ... Soll ich dich einfach entführen oder kommst du freiwillig mit zu mir?«

Ihr klappt der Mund auf. Sie scheint tatsächlich keine Vorstellung davon zu haben, was für Gedanken durch meinen Kopf schwirren; viel zu beschäftigt mit sich und ihren Emotionen.

»Du willst, dass ich mit zu dir komme?«

»Ja, ich schlage dir hiermit eine Übergangslösung vor. Dein Gesicht hat verraten, dass du dich wieder daran erinnert hast,

was vor unserer kleinen Session vorgefallen ist. Dir ist klar geworden, dass du nicht zurück zu deinem Freund willst.« Ich hoffe, ich liege damit richtig.

»Das kommt überraschend. Aber eben klang das eher danach, als würde ich keine andere Wahl haben ...«

»Willst du zu ihm zurück oder willst du mit zu mir?« Die unüberlegten Worte sprudeln nur so aus mir heraus ... Lass mich das bloß nicht bereuen!

Ich schaue sie eindringlich an. Einerseits in der Hoffnung, sie mit meinem Blick hypnotisieren zu können und sie davon zu überzeugen, mit mir zu kommen, andererseits spreche ich eine unausgesprochene Warnung aus.

»Du machst mir ein bisschen Angst, wenn du mich so finster anschaust. Welche Bedingungen stellst du auf, sollte ich mit dir kommen?« Sie zieht es in Erwägung ... Ich versuche mir die Freude darüber nicht anmerken zu lassen.

»Nur die, dass du mir jederzeit zur Verfügung stehst. Und motiviert eine eigene Wohnung suchst. Ich will nicht, dass du es dir bei mir zu bequem machst.«

»Zur Verfügung wofür? Sexuelle Dienste? Oder meinst du damit den Haushalt?« Jetzt muss ich lachen. Ihre Naivität ist herrlich erfrischend!

»Natürlich für sexuelle Dienste ... Den Haushalt schmeißt meine Haushälterin. Darum müsstest du dich also nicht kümmern. Obwohl ich mir das sehr sexy vorstelle, wie du nackt das dreckige Gespür spülst.« Ich grinse, die Idee gefällt mir ziemlich gut. Zoey offensichtlich nicht. Sie zieht eine Flunsch.

»Du kannst natürlich auch zurück zu deinem Betrüger und einen auf heile Welt mit ihm spielen, obwohl er Bock auf eine andere hat«, werfe ich ein, bevor sie etwas entgegenen kann. Das war ein Treffer. Sie presst die Lippen aufeinander und versucht, die Tränen zurückzuhalten.

»Die Entscheidung liegt ganz bei dir.«

»Ich weiß ... Es ist nur ...«

»Was?«

»Ich fühle mich gerade einfach verloren. Ich will Nico wirklich nicht mehr in die Augen sehen müssen, ich hab ihm nichts mehr zu sagen. Aber bei dir wohnen ... und dir meinen Körper zu deiner Befriedigung zur Verfügung stellen? Für mich ist gerade meine Zukunft in tausend Teile zersprungen ... Wie soll ich das alles verkraften? Wie soll ich mich da von dir ficken lassen?« Jetzt weint sie doch.

Ich habe einer 25-Jährigen wohl zu viel Stärke zugemutet. Offenbar ist das die erste harte Enttäuschung, die ihr in ihrem Leben widerfährt. Lenke ich ein und gewähre ihr, ohne Gegenleistung bei mir zu wohnen, wäre das ein Freundschaftsdienst und ich weiß, dass ich dann derjenige wäre, der im *Golden Cage* übernachtet, weil ich ihrer Nähe auf Dauer nicht widerstehen könnte. Eine neue Wohnung zu finden, wird ein paar Wochen in Anspruch nehmen, nicht bloß wenige Tage ... Meine Selbstbeherrschung ist bei ihr einfach nicht vorhanden.

Nach kurzem Zögern nehme ich sie in den Arm, um sie zu trösten. Gar nicht meine Art ...

»Ich will deine schicke Lederjacke nicht vollrotzen«, schluchzt sie an meiner Brust.

»Die kannst du später noch sauber machen«, sage ich ironisch. Dieser Moment fühlt sich total ungewohnt an und verunsichert mich. Ich kann Zoey's Schmerz spüren.

Ich lege meine Hand auf ihren Hinterkopf und drücke sie näher an mich.

»Ich erwarte nicht, dass du sofort die Beine breitmachst. Natürlich hast du Zeit, dich zu akklimatisieren und dich zu sammeln. Aber ich bin ein Mann und du eine schöne Frau. Ich werde die Finger auf Dauer nicht von dir lassen können, Zoey.« Von meinem Vorhaben, sie zu meiner Sub zu machen, setze ich sie jetzt besser nicht in Kenntnis.

»Okay«, nuschelt sie in meine Lederjacke. Ich nehme sie an den Schultern und schiebe sie ein wenig von mir, sodass ich in ihr verheultes Gesicht sehen kann. Ihre glänzenden Augen schauen zu mir hoch und ich muss aufpassen, mich nicht in ihnen zu verlieren.

»Gut«, sage ich trocken. Sie braucht nicht wissen, dass sie mich gerade zum glücklichsten Mann auf der Welt gemacht hat. Ich wische die Tränen mit meinem Daumen aus ihrem Gesicht. Sie lächelt mich zuversichtlich an, ich beuge mich zu ihr und verschlinge diese Zuversicht mit einem fordernden, heißen Kuss.

Auch wenn ein Teil von mir mir eine Warnung nach der anderen entgegenruft: Zoey ist es wert, das Risiko einzugehen, den größten Fehler meines Lebens zu begehen.

Kapitel 11

Zoey

Ich fühle mich wie in einer Spirale gefangen, die mich ins Verderben zieht. Meine Vernunft schreit mich an, ich soll gefälligst zu Nico gehen und die Sache mit ihm persönlich klären; so, wie das Erwachsene tun. Aber Vincent ... Ich weiß, dass er undurchschaubar ist und etwas in ihm steckt, was mich zerstören könnte. Ich weiß, dass es in meiner Verfassung keine kluge Entscheidung ist, zu einem mir ziemlich fremden Mann zu ziehen, der offensichtlich Blut an mir geleckert hat. Der Knutschfleck an meinem Hals ist Beweis genug, dass in ihm etwas Besitzergreifendes steckt. Und auf der anderen Seite versucht er, mich krampfhaft auf Abstand zu halten, damit ich ihm bloß nicht zu nahe komme.

Und ja, ich habe verstanden, dass er kein Beziehungstyp ist und es keine gute Idee ist, sich in ihn zu verlieben. Nur ist da so ein tiefes Gefühl in mir ... Ich kann es nicht ganz deuten; doch ist es nicht negativ.

Vielleicht ist Vincent tatsächlich mein Schicksal. Vielleicht hat ihn mir das Leben geschickt, um die tiefe Wunde, die Nico mit seinem Verhalten mir gegenüber die ganzen letzten Jahre immer weiter hat aufklaffen lassen, zu schließen. Nur habe ich keine Ahnung, wie einem Mann wie Vincent das gelingen sollte. Mein Kopf findet keinen realistischen Bezug, er rät mir eindringlich davon ab, mich auf sein Angebot einzulassen.

Doch ich habe meine Entscheidung getroffen. Spontan, aus dem Bauch heraus.

Ich bin bereit für Veränderung. Ich bin bereit für ein neues Leben.

Nachwort

Ich weiß, es könnte mit Zoey und Vincent noch weitergehen. Jedoch denke ich, dass es bei Kurzgeschichten oft der Fall ist, sie mit einem unbefriedigten Gefühl zu verlassen – ja, doofe Entschuldigung und Ausrede.

Ich hätte Zoey natürlich auch von Nico umbringen lassen können oder er hätte Vincent erschießen können, weil die Sache mit dem Betrug doch eine Lüge war ... Aber ich habe vor, den beiden eine Rolle in BAD PLEASURE Band 3 zu geben und dafür brauche ich sie lebend :D

Wenn Bedarf besteht, forme ich aus dieser »Kurzgeschichte« – die ja vielmehr einen Prolog für einen Roman darstellt – gerne ein ganzes Buch, wenn ich Kapazitäten frei habe. Für mich persönlich ist die Geschichte der beiden auch noch nicht auserzählt – ich habe die zwei sogar echt lieb gewonnen.

Ich danke meiner Community auf Instagram, die mir dabei geholfen hat, Zoey und Vincent zu erschaffen und mir die Entscheidung bei einigen Handlungsverläufen abgenommen hat. Für mich war das spannend zu sehen, wie so eine Geschichte plötzlich an Eigendynamik gewinnt.

Ich hatte am Anfang überhaupt keinen Plan, keine Idee, was passiert, welche Charaktere entstehen ...

Durch das Projekt »Story created by the Community« habe ich gelernt, dass kleine Details und Denkanstöße einen Stein ins Rollen bringen können. Ich bin anfangs davon ausgegangen, euch noch viel mehr einzubeziehen, aber ich schrieb und schrieb und schrieb und war fasziniert davon, dass eine Entscheidung wie zum Beispiel »Die beiden sollen sich nicht in seinem Club begegnen, sondern woanders«, mich erst ins Schwitzen brachte, weil ich dachte »Oh je, wie soll das funktionieren?« und dann funktionierte es aber. Die Geschichte schrieb sich wie von selbst. Eure Vorschläge, wo die beiden sich im alltäglichen Leben treffen könnten, waren sehr inspirierend!

Man hätte die Geschichte aus all euren Vorschlägen weiter formen können.

Das ist auch etwas, was mir richtig bewusst geworden ist: Wie viele Möglichkeiten es gibt, die Protagonisten etwas erleben oder tun zu lassen.

Ich hoffe, euch hat die Geschichte unterhalten und falls nicht: War ja immerhin kostenlos :D

Weitere Infos über mich und meine Werke findest du unter www.katiepain.com.